

## 5 Die Betreuung der Flüchtlinge

Die wichtigste Hilfsorganisation für alle jüdischen Flüchtlinge in der Schweiz war der Verband Schweizerischer Jüdischer Fürsorgen/Flüchtlingshilfen (VSJF) mit Sitz in Zürich, dessen Ursprünge auf den 1925 aus der Armenpflege der Gemeinden entstandenen Verband Schweizerischer Israelitischer Armenpflegen (VSIA) zurückgehen.<sup>1</sup> Bis zu Hitlers Machtergreifung beschäftigte sich dieser Verband hauptsächlich mit ausländischen Juden auf der Durchreise in der Schweiz sowie mit der Unterstützung von Armen und Kranken. Ab 1933 übernahm diese Organisation, die 1943 in VSJF umbenannt wurde, die Betreuung jüdischer Flüchtlinge.

Die Zahl der vom VSIA bzw. VSJF betreuten Flüchtlinge reduzierte sich von 1933–1937 mehr als deutlich:<sup>2</sup> von 6.373 auf 841. Nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs und dem November-Pogrom 1938 schnellte sie auf 3.962 Ende des Jahres und 6.319 im Jahr 1939 hoch. Der Beginn der Deportationen in Westeuropa, die Ankunft der jüdischen Flüchtlinge aus Italien nach dem 8. September 1943 und die immer größeren Schwierigkeiten, eine Möglichkeit zur Weiterreise zu finden, ließen die Zahl der Flüchtlinge noch einmal sprunghaft ansteigen: Ende 1943 waren 16.600 Flüchtlinge bei den Außenstellen des VSJF (sogenannte Komitees)<sup>3</sup> registriert, von diesen waren 4.967 polnischer, 1.352 deutscher, 1.999 österreichischer, 1.136 französischer und 1.519 italienischer Nationalität.<sup>4</sup>

Entsprechend stieg der Finanzbedarf von durchschnittlich 135.000 Franken in den Jahren 1933–1936 auf 3,7 Millionen Franken im Jahr 1939. Die Eröffnung der Arbeitslager im Jahr 1940 brachte eine deutliche finanzielle Entspannung; die Kosten reduzierten sich auf 1,9 Millionen Franken, sie stiegen aber angesichts wachsender Flüchtlingszahlen rasch wieder an – auf ein Budget von 4,2 Millionen Franken im Jahr 1944. Die Gesamtausgaben für die Zeit 1933–1943 beliefen sich auf 16,3 Millionen Franken, die zu 39 % von amerikanischen jüdischen Organisationen (hauptsächlich vom Joint) gedeckt wurden. Immerhin 43 % trug die kleine jüdische Gemeinschaft der Schweiz.<sup>5</sup> In seinem Vortrag auf der „Delasem-Versammlung“ Anfang April 1945 sagte Sylvain Guggenheim-Wyler: „Wir sind 18.000, aber wenn wir die Kinder, die Arbeitsunfähigen und diejenigen subtrahieren, die keine Mittel haben, dann bleiben wenig

---

<sup>1</sup> Zum VSJF vgl. auch Gerson / Hoerschelmann, Der Verband, S. 56–71. Außerdem Picard, Die Schweiz, S. 235–239.

<sup>2</sup> Alle Zahlen aus: VSJF (Hg.), Ein Jahrzehnt.

<sup>3</sup> Der VSJF als Dachorganisation der Lokalkomitees hatte seinen Sitz in der Lavaterstrasse in Zürich, noch heute Sitz der Zürcher Kultusgemeinde. Der VSJF existiert heute immer noch als Verband Schweiz. Jüdischer Fürsorgen, Sozialressort des SIG (Schweiz. Israelitischer Gemeindebund): URL: <http://www.vsjf.ch/de/> (14. 9. 2017).

<sup>4</sup> VSJF (Hg.), Ein Jahrzehnt, S. 58.

<sup>5</sup> Ebd., S. 60. Der Rest wurde von allgemeinen Sammlungen unter der schweizerischen Bevölkerung zu 7 % finanziert und zu 2,6 % für Kosten der Weiterreise von der schweizerischen Regierung.

mehr als 1.000 Personen, die bisher den größten Teil der Kosten getragen haben. Sie haben gehört, dass wir aus Amerika Millionen erhalten, aber es war nicht immer so.“<sup>6</sup> (siehe Abb. 4).

Das finanzielle Problem war eng verbunden mit der Bereitschaft der Schweizer Behörden, jüdische Flüchtlinge aufzunehmen, denn sie bestanden darauf, dass „die Juden in der Schweiz mit Hilfe der ausländischen, hauptsächlich der amerikanischen Judenheit, ihr Flüchtlingshilfswerk ohne Inanspruchnahme staatlicher Mittel selbst finanzieren würden.“<sup>7</sup>

Besonders dramatisch war die Lage 1938 gewesen, als nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs noch keine Unterstützung des Joint verfügbar war. In einer Sitzung des Bundesrates am 19. September 1938 berichtete Dr. Rothmund über sein Treffen mit Saly Mayer, damals SIG-Vorsitzender, und Silvain S. Guggenheim, VSJF-Präsident, das drei Tage zuvor stattgefunden hatte. Dr. Rothmund

„wollte die beiden Herren hauptsächlich auch darauf festlegen, dass sie für die Beistellung der Mittel während des Aufenthalts der Flüchtlinge in der Schweiz und zu ihrer Weiterreise vollständig besorgt sind. Herr Guggenheim, der Leiter der jüdischen Fürsorgestellen, erklärte dabei, sie wollten für die sich jetzt in der Schweiz Aufhaltenden schon sorgen, wenn aber der Zustrom der letzten Tage weiter anhalte, sehe er keine andere Möglichkeit als eine Sperrung der Einreise.“<sup>8</sup>

Daraufhin zog Dr. Rothmund eine eindeutige Schlussfolgerung: Nachdem „die Leiter der schweiz. Judenschaft erklärt haben, die Sache wachse ihnen finanziell über den Kopf, bleibt nichts anderes übrig, als die Grenze zu sperren.“ Der Bundesrat beauftragte folgerichtig „das Justiz- und Polizeidepartement, die nötigen Weisungen zu erlassen, um den weiteren Zustrom von Flüchtlingen aus Deutsch-Österreich zu verhindern“<sup>9</sup>.

Das Protokoll der Bundesratssitzung belegt die Schwäche des schweizerischen Judentums und erweckt den falschen Eindruck, seine Vertreter hätten der Schließung der Grenze zugestimmt. Die Wirklichkeit sah anders aus. Zu Recht bezeichnet Picard das Verhalten der Schweizer Behörden als „finanzielle Erpressung“, denn die schweizerischen Juden „fanden sich unter Druck gesetzt, wenn nicht gar bezichtigt, moralisch und finanziell selbst Schuld an ihrem Unglück zu sein“.<sup>10</sup> Erst die Unterstützung des Joint und später die Eröffnung der Arbeitslager im Frühjahr 1940 brachten eine gewisse finanzielle Entspannung, aber das änderte an der grundsätzlich den Juden gegenüber negativ aufgeladenen Flüchtlingspolitik nichts.

---

<sup>6</sup> Protokoll der „Delasem-Versammlung“, S. 66: ACDEC, Fondo Canarutto 7/106. Laut Statistischem Jahrbuch der Schweiz 1944, S. 44, gab es in der Schweiz zum 31.12.1941 19.430 Personen jüdischer Religion, davon 10.280 Schweizer Bürger.

<sup>7</sup> Heim, Jüdische soziale Arbeit, S. 29. Vgl. auch Picard, Die Schweiz, ab S. 235.

<sup>8</sup> Conseil Fédéral, Procès-verbal de la séance du 18 août 1938: DDS, Bd. 12, S. 835.

<sup>9</sup> Ebd.

<sup>10</sup> UEK (Hg.), Die Schweiz und die Flüchtlinge, ab S. 280. Picard, Die Schweiz, S. 368.

## SCHWEIZERISCHER ISRAELITISCHER GEMEINDEBUND

POSTCHECK-KONTO:  
Israel. Gemeinde Basel  
Hilfsaktion  
V 14273

Flüchtlingsaktion 1944  
LOKAL-KOMITEE BASEL

Basel, im Mai 1944.  
Leimannstraße 24

Sehr geehrte Dame,  
Sehr geehrter Herr,

Die Schweizerische Jüdische Flüchtlingshilfe hat in den verflossenen zehn Jahren 1933—1944 gewaltige Leistungen vollbringen müssen und die Aufgaben, die ihr im Jahre 1944 gestellt sind, sind leider noch größer geworden.

Wir schließen uns dem Danke der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes vom 23. Januar 1944 an alle bisherigen Spender herzlich an und hoffen, daß auch Sie dem beiliegenden Aufruf des Aktionskomitees in diesem Jahre Folge geben werden.

### Mehr denn je sind wir auf die Hilfe jedes Einzelnen angewiesen!

Wir bitten Sie, uns Ihre Spende mit beiliegendem Einzahlungsschein sobald wie möglich zu überweisen, wofür wir Ihnen im voraus bestens danken.

Mit vorzüglicher Hochachtung

FLÜCHTLINGSAKTION 1944  
LOKAL-KOMITEE BASEL

Raymond Cahen, Präsident  
Silvain Bollag  
Paul Dreyfus-de Gunzburg  
Alfred Goetschel  
Benno Kaufmann  
Dr. Eugen Kaufmann  
Jacques Levaillant-Goetschel  
Marcel Segal

Beilagen: 1 Aufruf  
1 Einzahlungsschein.

**Abb. 4:** Einer der häufigen Appelle an die Großzügigkeit der schweizerischen Juden.

Ab 1938 unter dem Vorsitz von Silvain S. Guggenheim<sup>11</sup> konnte sich der VSJF intensiver um die Flüchtlinge kümmern, und zwar meistens durch die Lokalkomitees, denen bestimmte Lager zugeteilt wurden und die nach VSJF-Richtlinien agierten. Der VSJF seinerseits gehörte der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe an, eine 1936 entstandene Koordinationseinrichtung, in der die wichtigsten schweizerischen Hilfsorganisationen zusammengeschlossen waren.<sup>12</sup> Diese Dachorganisation sollte für eine stärkere Präsenz gegenüber den Behörden sorgen und dem Missbrauch von Hilfsgeldern vorbeugen. Sie erwies sich mit ihren bundesweiten Geldsammlungen als eine wichtige Finanzierungsquelle für den VSJF.<sup>13</sup>

Angesichts der starken finanziellen Belastung des VSJF<sup>14</sup> sprangen ab 1942 auch christliche Hilfsorganisationen ein, um danach ihr Engagement immer weiter auszu-dehnen. Im Mai 1945, so geht aus einem VSJF-Tätigkeitsbericht hervor, wurden von den 1.306 der Unterstützung bedürftigen jüdischen freilebenden Flüchtlingen immerhin 492 von christlichen Organisationen versorgt.<sup>15</sup> Zum selben Zeitpunkt wurden vom VSJF ungefähr 23.000 Personen unterstützt.<sup>16</sup>

Unterstützung konnte vieles bedeuten. Am häufigsten war das sogenannte Taschengeld für Flüchtlinge in Lagern,<sup>17</sup> das freilich auch freilebenden Emigranten bzw. Flüchtlingen gewährt werden konnte.<sup>18</sup> Hinzu kamen Urlaubsschädigungen, Heizungszulagen, Beihilfen für Studenten, Zulagen für Schüler und vieles andere mehr. Dies alles wurde durch die Zentralstelle koordiniert, sodass Form und Höhe der Zu-wendungen für jeden bedürftigen Flüchtling ähnlich waren.

<sup>11</sup> Ab 1944 Pierre Bigar, ab 1945 Otto Heim.

<sup>12</sup> Schweiz. Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, Hilfe für Flüchtlinge, S. 33 f. Vgl. auch AfZ, EJPD, Flüchtlingswesen, ab S. 205.

<sup>13</sup> Z. B. von den 1943 insgesamt gesammelten Geldern gingen 76% an den VSJF (Bericht über die Tätigkeit des VSJF im Jahre 1943: AfZ, VSJF Archiv 1.1.2.1.VE 3–6). 1944 betrug dieser Beitrag 1,3 Millionen Franken; Tätigkeitsbericht des VSJF über die Zeit 1. 11. 1944 – 31. 5. 1945, Bericht des Quästors: AfZ, VSJF Archiv 1.1.2.1.VE 3–6.

<sup>14</sup> Am 24. 9. 1942 sagte auf einer SIG-Sitzung der Präsident, Saly Mayer, dass „wir nicht Stellung ge-gegen die Flüchtlingsinvasion beziehen, aber für deren Folgen nicht aufkommen können, zumal wir wissen, dass wir die schon vorhandenen Flüchtlinge längstens bis Jahresende durchhalten können und für 1943 den Weg noch nicht sehen.“; Protokoll der Sitzung: AfZ, SIG Archiv 94.

<sup>15</sup> Tätigkeitsbericht des VSJF über die Zeit vom 1. 11. 1944 – 31. 5. 1945: AfZ, VSJF Archiv 1.12.1.VE 3–6. Vgl. auch Kocher, Rationierte Menschlichkeit, S. 246.

<sup>16</sup> Ebd. sowie Bericht des Quästors: AfZ, VSJF Archiv 1.12.1.VE 3–6.

<sup>17</sup> Die Unterstützung für Flüchtlinge in Auffanglagern betrug z. B. ab März 1944 10 Franken monatlich für Erwachsene und Kinder ab 14, 5 Franken für Kinder bis 14, 14 Franken für schwangere Frauen ab dem 5. Monat. Ab September 1944 wurde der Satz für Erwachsene auf 15 Franken erhöht; VSJF-Rundschreiben Nr. 399 vom 1. 3. 1944: AfZ, SIG Archiv 2412, und VSJF-Rundschreiben Nr. 487 vom 30. 8. 1944: ACDEC, Fondo Canarutto 7/106.

<sup>18</sup> Gegen Kriegsende bekamen bedürftige freilebende Flüchtlinge monatlich 130 Franken (alleinstehende) bzw. 240 Franken (Ehepaare oder ein Elternteil mit Kind). Gegen Kriegsende betreute der VSJF 1.302 im freien Domizil lebende Flüchtlinge; Tätigkeitsbericht des VSJF über die Zeit vom 1. 11. 1944 – 31. 5. 1945: AfZ, VSJF Archiv 1.12.1.VE 3–6.

Nur die italienischen Juden bildeten eine gewisse Ausnahme. Sie wurden nicht nur durch die italienische Abteilung des VSJF gesondert betreut, für sie stand außerdem ein eigener Spezialfonds zur Verfügung, der hauptsächlich auf Initiative von Valobra und Saly Mayer geschaffen worden war.

## 5.1 Die italienische Abteilung des VSJF

Als der VSJF im Dezember 1943 die ‚Befreiung‘ Valobras aus dem Lager beantragte, hob Guggenheim hervor, dass „Herr Valobra eine grosse Anzahl der italienischen Flüchtlinge in der Schweiz und deren Verhältnisse persönlich kennt, sodass er uns mit seinen Informationen sehr nützlich sein könnte.“<sup>19</sup>

Bereits im Januar 1944 waren Valobra und zwei Mitarbeiter der zukünftigen italienischen Abteilung für den VSJF in Zürich tätig: Giuseppe Ottolenghi und Federico Varadi.<sup>20</sup> Valobra beantragte sofort die Einrichtung einer speziellen Abteilung für die Betreuung der italienischen Flüchtlinge, ein Novum in der Geschichte des Verbandes, der bis dahin alle jüdischen Flüchtlinge unabhängig von ihrer Nationalität betreut hatte. Valobra begründete seine Forderung,<sup>21</sup> indem er zunächst präzisierte, dass sich die von ihm beantragte Abteilung nicht nur um italienische Flüchtlinge kümmern würde, sondern auch um jene anderer Nationalität, die vor dem 8. September 1943 in Italien gewesen waren und dort von der Delasem betreut worden waren – und die jetzt in der Schweiz ebenfalls der Hilfe bedurften.

Außerdem, so argumentierte Valobra, stelle die späte Flucht von Tausenden neuer Flüchtlinge aus Italien den VSJF vor enorme Probleme. Die Italiener ließen sich innerhalb der alten Strukturen und mit den alten Prozeduren nicht angemessen versorgen. Das lag nicht nur an den Sprachproblemen – kaum ein Italiener konnte deutsch, wenige französisch, die VSJF-Mitarbeiter in Zürich verstanden kein Italienisch –, sondern auch an der Mentalität.

---

**19** Brief vom 2.12.1943 vom VSJF an das EJPD: BAR, E 4264 1985/196, Bd. 1529, Personaldossier Valobra.

**20** Brief vom 21.1.1944 vom VSJF an das Polizeidepartement in Bern: BAR, E 4800.1 (-) 1967/111, Bd. 56. Die Wahl von Valobras Mitarbeitern wurde zum Teil im Einvernehmen mit Saly Mayer getroffen, wie aus einer Besuchsnotiz hervorgeht: „SM and VV discuss cursorily a number of special names, which have not been taken down by MW. The names of Emilio Canarutto, Signorina Modena, Eugenio Mortara, have been signalled as very good. That of Israel Kalk, Dr. Ing. as not interesting, rather negative.“ Jan. 11<sup>th</sup> 1944: Report on the Interview between SM, Sig. Vittorio Valobra and MW. SM steht für Saly Mayer, VV für Valobra und MW für Saly Mayers Freund und Vertrauten, Marcus Wyler; AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 50.

**21** „Rapporto“, von Hand hinzugefügt: „dell’Avv. Lelio Vittorio Valobra per la istituzione del Reparto Italiano“ (Bericht des RA. Lelio Vittorio Valobra für die Errichtung der italienischen Abteilung des Verbands), ohne Datum, aber vom Januar 1944: ACDEC, Fondo Valobra 7/146 7.

Die schwache Präsenz von schweizerischen Juden im Tessin, wo sich so viele italienische Flüchtlinge konzentrierten, hatte zur Folge, dass die Flüchtlingsbetreuung in diesem Kanton – so Valobra – unzureichend war. Anderseits waren unter den italienischen Flüchtlingen erfahrene Personen, die bereits in Italien in Hilfsorganisationen tätig gewesen waren, die die Flüchtlinge oft persönlich kannten und in der Lage waren, die Betreuung deutlich zu verbessern, besonders in der kritischen Phase nach der Ankunft.<sup>22</sup> Alles sprach, so Valobra, für eine getrennte Behandlung dieser „speciale categoria di ebrei“, die sich von anderen europäischen Juden deutlich unterschied.

Valobra setzte mit seinen Argumenten die Schaffung einer eigenen italienischen Abteilung durch. Sein hohes Ansehen dürfte dabei eine bedeutende Rolle gespielt haben. Er unterhielt seit Jahren enge Beziehungen zu den führenden Persönlichkeiten des schweizerischen Judentums, vor allem zu Saly Mayer, bis März 1943 Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes, der als Vertreter des Joint der Hauptgeldgeber des VSJF war. Außerdem war die verdienstvolle Hilfstätigkeit, die er vor 1943 im Auftrag der Delasem zugunsten von ausländischen Juden koordiniert hatte, auch international bekannt und anerkannt.<sup>23</sup>

Dass Valobra die Führung der jüdischen Flüchtlinge aus Italien übernehmen sollte, stand innerhalb des VSJF außer Frage. Noch als er im Auffanglager war, setzte sich Saly Mayer für ihn ein. Herbert Katzki vom Joint in Lissabon hielt nach einem Telefonat mit Mayer in einer Notiz fest: „SM will do everything to effect his release. He thinks Valobra's presence will be very helpful in providing leadership for the number of refugees from Italy who have come to Switzerland.“<sup>24</sup>

Valobras guter Ruf kam auch den jüdischen Flüchtlingen zugute, wie einem weiteren Telefongespräch von Saly Mayer mit dem Joint Lissabon zu entnehmen ist:

---

<sup>22</sup> Auf der „Delasem-Versammlung“ erwähnte Ottolenghi als Hauptgründe der Errichtung einer getrennten italienischen Abteilung: erstens die Sprachprobleme der Italiener und zweitens, dass es unter den Flüchtlingen Personen gab, die in der Hilfstätigkeit Erfahrung hatten; Protokoll der Versammlung, S. 9: ACDEC, Fondo Canarutto 7/106.

<sup>23</sup> Auf der „Delasem-Versammlung“ sagte Valobra, dass seiner Meinung nach gerade die Tätigkeit der Delasem geholfen hatte, die „Unabhängigkeitsbestrebungen“ der Italiener zu realisieren: Protokoll der Versammlung, S. 6.

<sup>24</sup> Notiz eines Telefongesprächs vom 28. 11. 1943 (AfZ, Joint SM Archiv, Annex 39/50, File 5). Saly Mayer führte fast täglich Telefongespräche mit Joint Lissabon, wo die europäische Joint-Zentrale angesiedelt war. Von den Gesprächen wurde Notiz genommen. Aus der Tatsache, dass nur ein ganz kleiner Teil von diesen Notizen die italienischen Flüchtlinge oder Italiener betraf, sieht man, wie groß der Radius von Saly Mayers Hilfsaktionen war. Oft wurde verschlüsselt mit hebräischen Worten gesprochen, wie in diesem Beispiel: „With regard to Valobra: Alef Essrim is Meah Valobra. Alef Decimo Essrim Boris is Meah Valobra. We take it up agreeing for Meah Schivim Chamishah Valobra for one Stefanski après. I have to tell you the name.“ Heute ist nur wenig davon zu verstehen: Wir wissen z. B., dass mit Boris die schweizerische Regierung gemeint war, mit Stefanski US Dollar (aus dem AfZ Findmittel für das Joint-Archiv): Telefongespräch vom 25. 2. 1944 zwischen Saly Mayer und Joseph Schwartz, Joint Lissabon, AfZ, Joint SM Archiv, Annex 39/50, File 5.

„[Schwartz spricht:] Tell me, does Sylvain Guggenheim have enough money? He does not need any more to take care of the Italians? ... You see, we, for very good reasons would like to see these new people properly taken care of. And if your committee needs any money to take care of the new arrivals, it's very important to help. So, if you need more money – after your meeting let me know.“<sup>25</sup>

Valobra hatte sicherlich auch noch andere Gründe, als er eine separate Behandlung der italienischen Flüchtlinge forderte. Er war immer noch offizieller Chef der Delasem und Vize-Präsident der Union der italienischen jüdischen Gemeinden (UCII) und wollte nicht in der Anonymität innerhalb des VSJF verschwinden, nachdem er hatte feststellen müssen, dass eine offizielle behördliche Anerkennung der Delasem als unabhängige Hilfsorganisation in der Schweiz nicht möglich war. „Mein lieber Berl“, schrieb er Anfang Januar 1944 an Grosser, „hier müssen wir die Delasem wieder auferstehen lassen. Ich tue, was ich kann, aber ich habe auch verstanden, dass man langsam vorgehen muss.“<sup>26</sup> Er versuchte, über Saly Mayer und Dr. Rothmund dieses Ziel zu erreichen,<sup>27</sup> musste sich aber schließlich geschlagen geben, wie er gegenüber Renzo Ravenna im September 1944 bekannte: „Die Delasem ‚existiert‘ in der Schweiz nicht, sie hat keine Anerkennung, weder offiziell noch de-facto, auch wenn mehrere alte Mitglieder dieser Organisation heute Seite an Seite mit dem VSJF in verschiedenen Büros, auch in der Zentrale, arbeiten.“<sup>28</sup>

Ganz hatte Valobra sein Ziel aber anscheinend doch nicht aus den Augen verloren. Er betrachtete sich und seine Kollegen nicht primär als VSJF-Mitarbeiter, sondern immer noch als Desalem-Aktivisten, die „a fianco del VSJF“, also sozusagen parallel zu der schweizerischen Hilfsorganisation arbeiteten. Gelegentlich und gegen Kriegsende sogar immer häufiger benutzte Valobra für seine Korrespondenz immer noch einen Delasem-Briefkopf, ehe er im April 1945 sogar eine „Delasem-Versammlung“ organisierte, die mit der Delasem kaum etwas zu tun hatte und eigentlich eine „Valobra-Versammlung“ war.

Valobra jagte hier aber bloßen Wunschvorstellungen nach, da er nunmehr lediglich als Financier der Delasem fungierte. Die Hilfsorganisation im besetzten Italien wurde aus dem Untergrund von Massimo Teglio in Genua und Settimio Sorani in Rom geführt, und auch später im befreiten Italien konnte Valobra seinen Einfluss nicht mehr geltend machen.<sup>29</sup>

So gesehen war Valobras Forderung nach einer eigenen Abteilung im VSJF durchaus verständlich. Er wollte sich auch eine gewisse Unabhängigkeit bewahren, die es

---

<sup>25</sup> Notiz eines Telefongesprächs vom 11.10.1943: AfZ, Joint SM Archiv, Annex 39/50, File 5.

<sup>26</sup> Brief vom 10.1.1944 von Valobra an Berl Grosser: ACDEC, Fondo Grosser.

<sup>27</sup> Brief vom 16.4.1944 von Valobra an Saly Mayer: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. M47.

<sup>28</sup> Brief vom 27.10.1944 von Valobra an Renzo Ravenna: ACDEC, Fondo Valobra 14/156 R.

<sup>29</sup> Es wurden auch wichtige organisatorische Maßnahmen der Delasem ohne Valobras Mitwirken vorgenommen: „La riorganizzazione degli uffici della Delasem“, in: Israel, 28.12.1944.

ihm erlaubte, die in seinen Augen wichtigste Tätigkeit, seine Hilfsaktionen für Italien, in eigener Regie durchzuführen.<sup>30</sup>

Mit Unterstützung von Saly Mayer und Silvain S. Guggenheim konnte Valobra seine Pläne verwirklichen. Sylvain Guggenheim-Wyler übernahm, *pro forma*, die Leitung der neuen Abteilung. Im Vorstand des VSJF war er der einzige, der für eine spezifische nationale Gruppe von Flüchtlingen zuständig war – ein großer Erfolg für Valobra und für die jüdischen Flüchtlinge aus Italien, die höchstens 15 % aller vom VSJF betreuten Flüchtlinge ausmachten.

Valobra betonte zwar immer wieder, dass seine Abteilung integraler Bestandteil des VSJF sei. Er ließ aber zugleich keinen Zweifel aufkommen, dass er völlig unabhängig handeln wollte. Eindeutiger Beweis dafür ist, dass die ganze Korrespondenz zu Händen von Valobra und Canarutto an ihre Privatadressen in Küsnacht adressiert war und nicht an den VSJF und dass sich die Abteilung in Valobras Hotel in Küsnacht – ohne Guggenheim-Wyler einzuladen – versammelte, wenn sie ‚italienische‘ Angelegenheiten zu besprechen hatte.<sup>31</sup> Hinzu kam, dass sich die Vorgehensweise der Italiener etwa gegenüber Behörden gänzlich von der ihrer schweizerischen Kollegen des VSJF unterschied. Besonders unter Beschuss stand Canarutto, der jeden Mittwoch bei der Z. L. in Zürich die Angelegenheiten seiner Flüchtlinge besprach<sup>32</sup> auf seine ‚italienische‘ Art, die überaus erfolgreich war, auf seine Kolleginnen und Kollegen des VSJF aber doch befremdlich wirkte. Eine von ihnen, die sich bei der Z. L. um die gleichen Angelegenheiten, aber um andere Flüchtlinge kümmerte, beschwerte sich über ihn und listete dabei gleich drei Punkte auf:

- „1) Dass es ‚unkollegial‘ seitens der ital. Abt. gewesen ist, ein Geschenk für die Hochzeit des Herrn D. zukommen zu lassen, ohne dass auch der VSJF daran beteiligt sei.
- 2) Dass es nicht gerecht ist, dass die ital. Flüchtlinge mit besonderen Interventionen unsererseits bevorzugt werden.
- 3) Dass diese Art unseres Einsetzens bei der Z. L. so wie eine unerlaubte Konkurrenz zu betrachten sei.“<sup>33</sup>

---

**30** Valobra versuchte auch, über eine vom VSJF getrennte Bilanz zu verfügen, aber vergeblich; immerhin verfasste die italienische Abteilung innerhalb der VSJF-Tätigkeitsberichte ihren eigenen Bericht, der dem VSJF-Gesamtbericht beigelegt wurde. Valobra verlangte außerdem ein getrenntes Archiv, und das ist der Grund, warum sich die Akten der italienischen Abteilung heute in Mailand beim CDEC und nicht in Zürich beim AfZ befinden: Brief vom 7.3.1944 von Valobra an Saly Mayer, AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. M47; außerdem Tätigkeitsbericht des VSJF über die Zeit vom 1.11.1944 – 31.5.1945, Bericht des Quästors, AfZ, VSJF Archiv 1.12.1.VE 3–6.

**31** Protokoll der Sitzung vom 18.6.1944 im Musiksaal des Hotels Sonne in Küsnacht: ACDEC, Fondo Valobra 1/140 3.1.

**32** Seine Vorgehensweise ist in einem Brief vom 7.8.1944 an Valobra (im Urlaub) beschrieben: ACDEC, Fondo Canarutto 105.

**33** Zitiert in einem Brief in deutscher Sprache vom 8.3.1945 von Canarutto an Sylvain Guggenheim-Wyler: ACDEC, Fondo Canarutto 2/101.

Selbst Sylvain Guggenheim-Wyler bezeichnete Canaruttos Vorgehensweise bei der Z. L. als „à la Buffalo Bill“.<sup>34</sup> Als Valobra für seine Mitarbeiter die Befugnis erlangen wollte, die Flüchtlingslager frei besuchen zu dürfen, aber nur um die italienischen Flüchtlinge zu betreuen, erwiderte Guggenheim-Wyler, dass „wir diese Sonderbehandlung nicht weitertreiben wollen und dürfen, denn für jede Sonderbehandlung gibt es immer Flüchtlinge, die beklagen, dass die Italiener immer etwas Besonderes wollen.“<sup>35</sup> Dieses Veto änderte aber an der Sache nichts, die italienische Abteilung behielt ihre Unabhängigkeit. Auf der „Delasem-Versammlung“ im April 1945 berichtete Ottolenghi, dass die italienische Abteilung sieben Mitarbeiter und drei Stenotypistinnen umfasst habe, andere Italiener seien in lokalen Komitees tätig gewesen (siehe Abb. 5). Die Aufgabenteilung sah vor, dass Valobra, der eigentliche Chef der Abteilung, sich um die Beziehungen mit italienischen und ausländischen Behörden bzw. jüdischen Organisationen kümmerte und die Abteilung nach außen vertrat. Das Tagesgeschäft im Büro wurde von Giuseppe Ottolenghi geleitet.<sup>36</sup>

Außer den fest angestellten Mitarbeitern verfügte Valobra über eine Reihe externer Vertrauenspersonen, die als Berater oder für bestimmte Projekte mit ihm zusammen arbeiteten. Auch diese nahmen manchmal an den Sitzungen der Abteilung teil: Salvatore Donati, Astorre Mayer, Eugenio Mortara und Raffaele Cantoni; zuweilen wurde auch Gerhart Riegner vom World Jewish Congress (WJC) eingeladen.<sup>37</sup>

„Die Mehrheit derjenigen, die beim VSJF arbeiten“, schrieb Valobra an einen Flüchtling, „arbeiten umsonst, und ich fühle mich geehrt, unter ihnen zu sein. Viele andere sind Flüchtlinge, die für ihre Arbeit wenig mehr als eine Flüchtlingsunterstützung erhalten.“<sup>38</sup> Auf Valobra selbst traf diese Aussage formell, aber nicht in der

<sup>34</sup> Brief vom 1.9.1944 von Canarutto an Silvain S. Guggenheim: ACDEC, Fondo Canarutto 8/1.

<sup>35</sup> Protokoll der „Delasem-Versammlung“, S. 18: ACDEC, Fondo Canarutto 7/106.

<sup>36</sup> Im VSJF-Organigramm war Valobra Vertreter der Abteilung, Giuseppe Ottolenghi Leiter des Büros, Paolo Malvano zuständig für Finanzangelegenheiten, Emilio Canarutto leitete das Sekretariat, Berl Grosser kümmerte sich um Rück- und Weiterwanderung, Federico Varadi um Buchhaltung und Kleidung, Maurizio Vitale um Registratur und Statistik, Harry Klein war für die allgemeine Fürsorge zuständig. Außerdem waren als Stenotypistinnen in mehreren Sprachen Ella Schoen, Gladys Lutomirski und Rosina Gnignati tätig. Valobra, Grosser, Klein und Ottolenghi waren auch in der Delasem in Italien tätig gewesen (VSJF-Rundschreiben Nr. 626 vom 7.5.1945: ACDEC, Fondo Canarutto 7/106). In einigen lokalen Komitees waren italienische Mitarbeiter tätig, wie z. B. Enrico Viterbo in Vevey, Aldo Jarach in Lausanne, Guido Jarach, Giacomo Terracini und Mario Navarra in Lugano (Protokoll der „Delasem-Versammlung“, S. 9: ACDEC, Fondo Canarutto 7/106). Ende September 1944 zog die Abteilung von der Lavaterstrasse in ein Gebäude der Olgastrasse, in dem sich auch das italienische Konsulat befand. Ab März 1945 zog der gesamte VSJF in die Olgastrasse, während das italienische Konsulat das kleinere VSJF-Gebäude in der Lavaterstrasse benutzte (VSJF-Rundschreiben vom 19.2.1945: AfZ, SIG Archiv 2413; Brief vom 6.4.1945 von Canarutto an Franco Toscano: ACDEC, Fondo Canarutto 4/103 T; Brief vom 29.9.1944 von Valobra an R. Cantoni: ACDEC, Fondo Valobra 10/150 4).

<sup>37</sup> „Verbale della riunione tenutasi presso la sede del VSJF il 19.11.1944“: ACDEC, Fondo Valobra 7/146 4.

<sup>38</sup> Brief vom 27.2.1945 von Valobra an Alessandro Gang: ACDEC, Fondo Valobra 14/154 G.



**Abb. 5:** Die italienische Abteilung des VSJF. Im Stehen von links nach rechts: Paolo Malvano, Gladys Lutomirski, Berl Grosser, Lelio Vittorio Valobra, Sylvain Guggenheim-Wyler, Giuseppe Ottolenghi, Emilio Canarutto. Sitzend auf der Balustrade von links nach rechts: Harry Klein, Maurizio Vitale, Ella Schön, Rosina Gnignati.

Sache zu, denn er, seine Frau und seine Schwester lebten auf Kosten des Joint bis Kriegsende im Hotel Sonne in Küsnacht mit Vollpension, an der sogenannten Goldküste des Zürichsees.<sup>39</sup> Diese privilegierte Unterbringung war für eine so bekannte Persönlichkeit des italienischen Judentums sicher angebracht, aber selbst Saly Mayer bezeichnete Valobras Behandlung als „very liberal“,<sup>40</sup> zumal auch seine Mitarbeiter mehr als ordentlich untergebracht waren; Canarutto etwa lebte ebenfalls in einem Hotel in Küsnacht.<sup>41</sup>

---

**39** Gegen Kriegsende zog Valobra in das Hotel Rigihof in Zürich um. Das Hotel Sonne, direkt am See, gibt es immer noch: URL: [www.sonnen.ch](http://www.sonnen.ch) (14. 9. 2017).

**40** Notiz eines Telefongesprächs von Saly Mayer mit Robert Pilpel, Joint Lissabon (AfZ, Joint SM Annex 39–50 File 2). Die Kosten der Familie Valobra im Hotel Sonne sowie die Spesen für kleinere Anschaffungen und Reisen beliefen auf ca. 1.400 Franken monatlich. „Wir bemühen uns zur Zeit um eine billigere Unterbringung, da uns der Pensionspreis hoch erscheint.“: Brief vom 9. 2. 1944 vom VSJF an Saly Mayer; Brief vom 20. 6. 1944 von Valobra an Saly Mayer, AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47.

**41** Canarutto wohnte meistens im Hotel Schweizerhof, aber zeitweise auch im Hotel Ochsen, beide in Küsnacht.

Obwohl die Betreuung der Flüchtlinge in der Schweiz den größten Teil der Korrespondenz umfasste, die von der italienischen Abteilung zu bewältigen war, setzte Valobra selbst ganz andere Prioritäten, wie er in einem Brief an Léon Kubowitzki erklärte:

„Meine Tätigkeit hier in der Schweiz betrifft vor allem folgende Problemfelder: 1) Unterstützung der in Norditalien versteckten Juden, 2) Hilfsaktionen zugunsten der italienischen Deportierten, 3) Betreuung der italienischen jüdischen Flüchtlinge in der Schweiz, 4) Fragen der Heimkehr und der Emigration, 5) Nachrichtenaustausch unter den italienischen Juden, 6) Beziehungen zu den anderen internationalen jüdischen oder konfessionslosen Organisationen, die sich für unsere Probleme interessieren, 7) Beziehungen zu dem italienischen Befreiungskomitee.“<sup>42</sup>

„Wir hätten mehr machen können“, gestand sich Valobra gegen Kriegsende ein.<sup>43</sup> Tatsächlich wurden nicht alle seine Vorschläge realisiert. Vor allem galt dies für die Betreuung der Flüchtlinge vor Ort, die er durch Besuche seiner Mitarbeiter in den Lagern sicher gestellt wissen wollte. Namentlich in den Auffanglagern wäre sie dringend geboten gewesen. In einer Sitzung der Abteilung im November 1944 bestanden sowohl Grosser als auch Cantoni auf solchen Besuchen, aber zu diesem Zeitpunkt war noch nicht einmal der entsprechende Antrag bei der Z. L. gestellt worden.<sup>44</sup> Diese Verzögerung hatte sicherlich mit Widerständen innerhalb des VSJF zu tun, dessen Seelsorger in den Lagern bereits tätig waren und reserviert auf den Vorschlag reagierten, spezielle Betreuer für eine bestimmte Gruppe von Flüchtlingen in die Lager zu schicken. Die VSJF-Leitung ließ sich erst Mitte Dezember 1944 dazu bewegen, die Z. L. um ihre „prinzipielle Ansicht“ zu dieser Frage zu bitten.<sup>45</sup> Es vergingen aber noch einmal einige Monate, ehe sich Guggenheim-Wyler eine Woche vor Kriegsende endlich entschloss, einen offiziellen Antrag an die Z. L. zu schicken.<sup>46</sup> Viel konnte danach nicht mehr geschehen, nur Raffaele Cantoni und Giuseppe Ottolenghi besuchten noch einige Lager im Tessin. Berl Grosser wurde erst am 15. Mai 1945 die Genehmigung für Lagerbesuche erteilt.<sup>47</sup>

In seiner Korrespondenz mit Flüchtlingen stellte Valobra es so dar, als sei erst in der „Delasem-Versammlung“ Anfang April 1945 der entscheidende Durchbruch gegenüber der hinhaltend taktierenden VSJF-Leitung erzielt worden.<sup>48</sup> Es ist aber wahrscheinlicher, dass die Verzögerung nichts mit dem VSJF zu tun hatte, sondern mit Va-

<sup>42</sup> Brief vom 25.2.1945 von Valobra an Léon Kubowitzki beim WJC, Genf: ACDEC, Fondo Valobra 3/142.

<sup>43</sup> Brief vom 26.4.1945 von Canarutto an Marcello Cantoni: ACDEC, Fondo Canarutto 1/100 C.

<sup>44</sup> „Verbale della riunione tenutasi presso la sede del VSJF il 19.11.1944“: ACDEC, Fondo Valobra 7/146.

<sup>45</sup> Brief vom 14.12.1944 vom VSJF an die Zentralleitung der Arbeitslager: ACDEC, Fondo Canarutto 4/103.

<sup>46</sup> Brief vom 26.4.1945 vom VSJF an die Z.L: ACDEC, Fondo Valobra 8/148 5.

<sup>47</sup> Besuchsbewilligung der Z.L: ACDEC, Fondo Grosser.

<sup>48</sup> „Erst nach der Sitzung [der Delasem-Versammlung] haben die leitenden Herren des Verbandes

lobra selbst, der die Betreuung der Flüchtlinge in der Schweiz nicht mit oberster Priorität behandelte. Im Vordergrund stand für ihn immer die Unterstützung der Juden in Italien, die – versteckt oder auf der Flucht – in ständiger Lebensgefahr schwebten. Hinzu kam, dass Valobras Vorschläge und Forderungen im Sommer 1944 ihre Dringlichkeit verloren hatten, weil jedermann mit einer baldigen Rückkehr in die Heimat zu rechnen begann.

Auch die Ernennung von Verbindungspersonen („Fiduciari“) der italienischen Abteilung in den Lagern kam nicht so voran, wie Valobra es gefordert und erwartet hatte. In seinem Nachlass befindet sich ein Musterbrief an in Frage kommende Verbindungsleute, er trägt das Datum 30. April 1945, sodass es fraglich ist, ob die Briefe jemals verschickt wurden und wie ernst die ganze Aktion Valobra wirklich war.<sup>49</sup> Schließlich muss man bedenken, dass sowohl Valobra als auch Canarutto längst ihre eigenen Vertrauenspersonen in den Lagern hatten.

Ein weiteres Projekt, das nicht realisiert werden konnte, stand in Zusammenhang mit der Rückkehr der Flüchtlinge nach Italien. Ende April 1945 fand ein Treffen zwischen Valobra und Dr. Oscar Schürch, Chef der Flüchtlingssektion im EJPD, statt, in dem Valobra um die Genehmigung bat, unter den italienischen Flüchtlingen eine Erhebung durchführen zu können, die dem Zweck dienen sollte, Daten zu sammeln, die für den Wiederaufbau der jüdischen Gemeinden in Norditalien nützlich werden konnten. Aber am 7. Mai verständigte der VSJF Dr. Schürch, dass die Umfrage nicht mehr stattgefunden hätte, denn viele Italiener waren schon in ihre Heimat zurückgekehrt.<sup>50</sup>

Die Frage, was Valobra mit diesen ‚verspäteten‘ Aktionen zu diesem Zeitpunkt noch erreichen wollte, ist schwer zu beantworten. Spätestens Anfang April 1945 musste jedermann klar sein, dass der Krieg in Italien nur noch wenige Wochen dauern würde. Valobra war präzise darüber informiert, denn er war gerade im Frühjahr 1945 in die Rettung der Juden involviert, die noch in Lagern in Italien interniert waren. Es ist nicht auszuschließen, dass Valobra sich dabei bewusst wurde, wie wenig präsent seine italienische Abteilung unter den Flüchtlingen war, sodass er versucht haben könnte, den Bekanntheitsgrad seines Ressorts noch in letzter Stunde zu steigern, möglicherweise auch, um seine eigene Popularität und Position zu stärken.

Ein erfolgreiches Projekt war hingegen die Fertigstellung des „Vademecum“, eines Handbuchs für italienische Flüchtlinge, das nützliche Hinweise auf geltende Gesetze und Vorschriften der schweizerischen Flüchtlingspolitik enthielt, außerdem Informationen über das Lagersystem, die Hilfsorganisationen und vieles andere mehr. Das „Vademecum“ ging wahrscheinlich auf eine Initiative von Raffaele Cantoni im April

---

[VSJF] eingesehen, dass wir Recht hatten, und einige Tage danach haben sie uns autorisiert.“: Brief vom 2. 5. 1945 von Valobra an Sergio Sonnino, ACDEC, Fondo Valobra 1/140.

**49** Musterbrief mit Datum 30. 4. 1945: ACDEC, Fondo Valobra 7/146 1.

**50** Brief vom 27. 4. 1945 von Valobra an Dr. Schürch; Mitteilung von Schürch an die Z. L. vom 7. 5. 1945 und Brief vom 7. 5. 1945 von Guggenheim-Wyler an Schürch: BAR, E 4800.1 (-) 1967/111, Bd. 56.

1944 zurück;<sup>51</sup> aber auch Giuseppe Ottolenghi arbeitete daran mit. Im Juni wurde der Entwurf von „den beiden Silvain [Guggenheim]“ geprüft<sup>52</sup> und an das Polizeidepartement zur Genehmigung geschickt. Die Reaktion von Schürch und Dr. Rothmund war sehr positiv. Letzterer empfahl dem VSJF sogar, ein ähnliches „Vademecum“ in deutscher und französischer Sprache zu verfassen.<sup>53</sup> Vom „Vademecum“ wurden im August 3.000 Exemplare gedruckt, ab September wurden sie verteilt.<sup>54</sup>

In der Broschüre fanden die italienische Abteilung und ihre Mitarbeiter überhaupt keine Erwähnung, sie erschien als reine VSJF-Schrift. Wahrscheinlich wollte Valobra damit vermeiden, dass sich Hunderte von Flüchtlingen an seine Abteilung wandten, um die Betreuung auch weiterhin selektiv handhaben zu können. Tatsache ist jedoch, dass die Broschüre erst relativ spät erschien, denn im September 1944 waren die meisten italienischen jüdischen Flüchtlinge längst eingetroffen und über die Generalia und Spezialia des Flüchtlingswesens bereits gut informiert.<sup>55</sup>

Weniger Glück hatte Cantoni mit einer weiteren Initiative, und zwar mit der Herausgabe eines periodischen Bulletins für italienische Flüchtlinge. Auch in diesem Fall begann er, im April 1944 über das Projekt nachzudenken,<sup>56</sup> und auch hier arbeitete Giuseppe Ottolenghi später daran mit. Im Juni 1944 war der Entwurf jedoch von der VSJF noch immer nicht geprüft,<sup>57</sup> und im Mai 1945 befand sich das Bulletin erst in der Startphase, denn – wie Valobra schrieb – erst in der „Delasem-Versammlung“ hatte die VSJF-Leitung der Realisierung des Projekts zugestimmt.<sup>58</sup> Als Ersatz realisierte Cantoni gegen Kriegsende sein eigenes Bulletin mithilfe des WJC.

## 5.2 Der Spezialfond

Auf noch viel weniger Gegenliebe als die Einrichtung der italienischen Abteilung stieß bei vielen leitenden Mitarbeitern des VSJF die Schaffung eines Spezialfonds für

---

<sup>51</sup> Brief vom 26. 4. 1944 von R. Cantoni an Valobra. „... ich arbeite an der Gestaltung des Bulletins und des Vademeums.“: ACDEC, Fondo Valobra 10/150 4.

<sup>52</sup> Brief vom 6. 6. 1944 von Valobra an R. Cantoni: ebd.

<sup>53</sup> Notiz vom 5. 7. 1944 von Dr. Schürch an Dr. Rothmund und Brief vom 5. 7. 1944 von Dr. Rothmund an den VSJF: BAR, E 4800.1 (-) 1967/111, Bd. 56.

<sup>54</sup> Angebot der Genossenschaftsdruckerei Zürich vom 25. 7. 1944 für den Druck des Vademeums. Auflage: 3.000 Expl. 16 Seiten plus 4 Seiten Umschlag. Preis 465 Franken plus Steuer: ACDEC, Fondo Valobra 15/159.

<sup>55</sup> Ein Exemplar des Vademeums ist in ACDEC, Org. di Socc. 8a, zu finden. Eine deutsche Fassung des Entwurfes ist in BAR, E 4800.1 (-) 1967/111, Bd. 56. An die italienischen Flüchtlinge wurde auch ein jüdischer Kalender in italienischer Sprache (Lunario) für das Jahr 1944/45 verteilt. Ein Exemplar befindet sich in ACDEC, Fondo Valobra 1/140 2.

<sup>56</sup> Brief vom 26. 4. 1944 von R. Cantoni an Valobra: ACDEC, Fondo Valobra 10/150 4.

<sup>57</sup> Protokoll der Sitzung vom 18. 6. 1944 im Musiksaal des Hotels Sonne in Küsnacht: ACDEC, Fondo Valobra 1/140 3.1.

<sup>58</sup> Brief vom 2. 5. 1945 von Valobra an Sergio Sonnino: ACDEC, Fondo Valobra 1/140.

die Italiener, deren Sonderstellung damit erneut betont wurde. In den vorhandenen Quellen wird der Fonds erstmals Anfang Februar 1944 als „Konto Spezialbeitrag für italienische Flüchtlinge“ erwähnt.<sup>59</sup> Das Konto wurde beim VSJF geführt und durch Saly Mayer mit Joint-Geldern ausgestattet. Von Mitte Dezember 1943 bis April 1944 zahlte Saly Mayer über 20.000 Franken auf das Konto ein. Diese Summe war wahrscheinlich als Hilfe für Valobra persönlich bzw. für die Ausgaben für seine ‚Befreiung‘ gedacht, denn Valobra befand sich bis zum 29. Dezember 1943 noch im Auffanglager. Anscheinend wurde diese erste Überweisung anlässlich der Besuche von Saly Mayer bei Valobra vereinbart. Aus der für die „Delasem-Versammlung“ vorbereiteten Rechnungslegung des Fonds, die den Zeitraum vom 17. Dezember 1943 bis Februar 1945 betrifft,<sup>60</sup> ersieht man, dass eine zweite Überweisung Mayers erst im April 1944 erfolgte, als die ‚offizielle‘ Phase des Fonds begann.<sup>61</sup> Dieser eigentlichen Gründung gingen intensive Verhandlungen zwischen dem Joint St. Gallen, Lissabon und New York voraus, in denen auch Angiolo Treves eine wichtige Rolle spielte. Letzterer galt als italienischer Vertreter des jüdischen Weltkongresses („qui est le représentant italien auprès du Congrès Juif Mondial“<sup>62</sup>) und kümmerte sich auch um die Lobbyarbeit beim Joint.<sup>63</sup> Den Beginn der Verhandlungen könnte folgendes Telegramm Valobras markiert haben:

„Valobra cabled Angiolo Treves requesting his intervention our office regarding negotiations Valobra carrying on with Saly Mayer for special contribution Italian refugees STOP would appreciate complete report this situation STOP can you send us complete list Italian refugees Switzerland if possible their relatives names addresses here so that individual may be contacted to be helpful specific cases their families.“<sup>64</sup>

Treves war also von Valobra beauftragt worden, beim Joint New York seine Vereinbarungen mit Saly Mayer zu unterstützen. Valobra wollte auch die italienischen Juden in New York zu finanzieller Unterstützung veranlassen.<sup>65</sup> Aus den Quellen ist aber nicht

**59** Brief vom 9.2.1944 vom VSJF an Saly Mayer: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47.

**60** „Fondo speciale per rifugiati ebrei italiani. Riassunto dei conti dal 17.12.1943 al 28.2.1945“: ACDEC, Fondo Valobra 18/162.

**61** Giuseppe Ottolenghi teilte auf der „Delasem-Versammlung“ Anfang April 1945 mit, dass die „normale“ Verwaltung des Fonds erst in den letzten 10 Monaten, also seit Mai/Juni 1944, stattfand, während die Verwaltung der vorherigen 4 Monate, also in etwa Januar bis April 1944, als „außerordentlich“ zu bezeichnen war; Protokolls der Versammlung, S. 11: ACDEC, Fondo Canarutto 7/106.

**62** Brief vom 13.11.1944 von Valobra an Adolphe Silberschein, Genf: AfZ, CZA Riegner Archiv 3924.

**63** „Dr. Angiolo Treves ... New York qui est un de mes plus chers collaborateurs et qui est prêt à donner toute sa précieuse collaboration en faveur de notre Delegazione.“: Brief vom 19.9.1941 von Valobra an Saly Mayer, AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM48.

**64** Telegramm vom 22.3.1944 von Moses Leavitt, Joint NY, an Joseph Schwartz, Joint Lissabon: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47.

**65** Telegramm vom 4.4.1944 von Schwartz an Leavitt, in dem die Bitte Valobras erwähnt wird, Spenden unter den italienischen Juden in New York zu sammeln: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM47.

ersichtlich, wie groß ihr Beitrag schließlich war; wahrscheinlich eher klein, denn es gab nicht viele italienische Juden in New York; manche waren selbst erst 1938 geflohen.<sup>66</sup> Tatsache ist dennoch, dass das Vorhaben Valobras zumindest teilweise erfolgreich war, auch wenn davon nur ein kleiner Kreis von Flüchtlingen profitieren konnte, nämlich diejenigen, die sich in ihren jüdischen Gemeinden besonders engagiert hatten oder besonders bedürftig waren.

Warum wurde dieser Fonds eingerichtet? Auf der „Delasem-Versammlung“ erklärte Ottolenghi, der für seine Verwaltung verantwortlich war: „Dieser Fonds geht mit der italienischen Abteilung zusammen ... Der Fonds kommt aus dem Joint Distribution Committee, und das Geld wird von Herrn Saly Mayer besorgt. Der Fonds ist für jene Fälle vorgesehen, die vom VSJF nicht gedeckt werden können.“<sup>67</sup> Eine dürfte Erklärung, die aber die Delegierten überzeugte – kein Wunder, denn die meisten von ihnen waren wahrscheinlich als „Personen des italienischen Judentums, die besondere Verdienste aufweisen“,<sup>68</sup> selbst Unterstützungsempfänger des Fonds. Hätte es sich um ganz ‚normale‘ Juden gehandelt, wären sie von Valobra gar nicht zur „Delasem-Versammlung“ eingeladen worden.

Etwas ausführlicher wurde Valobra in einem Brief an Saly Mayer, in dem er sich über das Unverständnis der VSJF-Leitung gegenüber dieser Sonderbehandlung der Italiener beschwerte:

„Die Gründe der grossen Schwierigkeiten, auf die ich bei meinen Freunden beim Verband stossen, um diese Gelder zur Verteilung zu bringen, können im Folgenden zusammengefasst werden: Der Verband ist der Meinung, dass die Verteilung von Extra-Geldern an ital. Flüchtlinge eine Ungerechtigkeit darstellt und die demokratischen Prinzipien des Verbandes selbst beeinträchtigt.“

---

**66** Canarutto schrieb im Juni 1944 an Giacomo Pesaro: „Dank der Unterstützung einiger Vertreter der italienischen Gemeinde konnten wir erreichen, dass unsere Glaubensbrüder in Amerika einen Spezialfonds bildeten, der ausschließlich dazu da ist, besonders verdienstvolle italienische Flüchtlinge zu unterstützen.“ (Brief vom 10. 6. 1944: ACDEC, Fondo Canarutto 3/102 P). Möglicherweise war Canarutto nicht ausreichend informiert, denn auf der „Delasem-Versammlung“ wurde der Beitrag der italienischen Juden aus New York nicht erwähnt und klar gesagt, dass das Geld aus dem Joint kam (Protokoll der Versammlung, S. 11: ACDEC, Fondo Canarutto 7/106). Auch erwähnte Valobra in einem Brief an Almansi einen Beitrag der italienischen Juden in New York nicht: „Es ist mir gelungen, dass ein Spezialfonds für die Italiener seitens der amerikanischen Hilfsorganisationen beim VSJF zur Verfügung gestellt wurde“ (Brief vom 2. 1. 1945 von Valobra an Dante Almansi, Rom: ACDEC, Fondo Valobra 14/154 A). Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Überweisungen der italienischen Juden aus New York von den strengen Beschränkungen der US Regierung für US Dollar-Transfers gebremst wurden. So könnte man eine Notiz von Saly Mayer verstehen: „Valobra has approached USA Legation Berne to cable to New York to his countrymen to help, also that Treasury grants private transfer to those in Sland. I told the Minister USA that of 1<sup>st</sup> consideration for Joint those still left in Italy and in danger of life.“: SM-Lisbon Conversation, April 15 16.18th IV [1944], AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM47.

**67** Protokoll der „Delasem-Versammlung“, S. 11: ACDEC, Fondo Canarutto 7/106.

**68** „Quanto ai criteri direttivi in generale, l’assegnazione viene fatta a quelle persone che debbono ritenersi particolarmente benemerite in campo ebraico o che si trovino in particolari condizioni di necessità.“: Brief vom 29. 4. 1944 von Valobra an Raffaele Cantoni, ACDEC, Fondo Valobra 10/150 4.

tigt ... Was die gegensätzlichen Gründe, die vom Verband eingewendet werden, anbelangt, ist es mir ein Leichtes, Gegenbeweise zu liefern, indem ich mich auf die besonderen Eigenschaften der italienischen Emigration beziehen kann, wie ich auch immer hervorheben kann, dass die Glaubensgenossen anderer Nationalitäten andere Verbände, Personen, Gesellschaften und Gesandtschaften besitzen, die ihren Bedürfnissen gerecht werden. Ich übergehe dabei mit Stillschweigen einige Kategorien von Juden, wie die Zionisten und Orthodoxen, die besondere Unterstützungen erhalten. Es ist also folgende paradoxe Lage entstanden, dass die ital. Juden, weil ich sie dem grössten Schweizer jüdischen Verband anvertraut habe, eben deshalb benachteiligt werden sollten.“<sup>69</sup>

Innerhalb des VSJF hatte man von Anfang an wenig Verständnis für die von Valobra immer wieder proklamierte ‚Besonderheit‘ der Italiener. Die eherne Regel des VSJF war, alle Juden unabhängig von ihrer Nationalität zu betreuen: „Hier will man den Sinn des Engagements des Joints nicht verstehen“, beklagte Valobra, „weder die spezielle Qualität der ital. Emigration und noch vor allem, dass es gerecht ist, denjenigen eine extra Hilfe zu gewähren, die sich in der Vergangenheit um das Judentum hoch verdient gemacht haben.“<sup>70</sup> Saly Mayer zeigte Verständnis für diese Argumente, wie er dem VSJF-Chef Guggenheim mitteilte: „Gewiss bedeutet es Ungleichheit, aber die Italiener sind es von Haus aus anders gewohnt als viele der aus dem Osten zu uns geflüchteten.“<sup>71</sup>

In den VSJF-Sitzungen hatte Guggenheim seine liebe Mühe, die Sonderbehandlung der Italiener zu verteidigen. Als ein Vertreter bemerkte, dass „die Ungerechtigkeit schon damals geschah, als die Italiener vom Bund aus anders behandelt wurden als die übrigen Flüchtlinge“, erwiderte Guggenheim spitzfindig, „dass es sich nicht um Ungerechtigkeiten, sondern um Ungleichheiten handle“.<sup>72</sup>

Trotz solcher Vorbehalte und Widerstände bestand der Fonds weiter, bis die italienischen Flüchtlinge heimkehrten. Valobras persönlicher Ruf, seine Bekanntheit auf internationaler Ebene, die Lobbyarbeit von Treves in New York sowie seine engen Beziehungen zu Saly Mayer, dem größtem Finanzier des VSJF, ermöglichten es Valobra, alle Hindernisse zu überwinden und das umstrittene, innerhalb der Flüchtlingshilfe einmalige Vorhaben durchzusetzen.

Vom 17. Dezember 1943 bis zum 28. Februar 1945 liefen Joint-Beträge in Höhe von insgesamt 140.220 Franken auf dem Sonderfonds ein, dem standen Ausgaben in Höhe von 121.693 Franken gegenüber. Der Fonds leistete 440 Einmalhilfen, wobei es sich bei der Hälfte davon um Kleinbeträge zwischen 5 und 20 Franken handelte. Außerdem erhielten 135 Flüchtlinge regelmäßige monatliche Zahlungen. Weitere Ausgaben betrafen unter anderem Beiträge zur ‚Befreiung‘ aus den Lagern, Stipendien an Stu-

---

<sup>69</sup> Brief vom 6. 4. 1944 von Valobra an Saly Mayer: ebd.

<sup>70</sup> Brief vom 17. 4. 1944 von Valobra an Saly Mayer: AfZ, Joint/Saly Mayer Coll. SM47.

<sup>71</sup> Notiz über ein Telefongespräch vom 19. 4. 1944 zwischen Saly Mayer und Silvain Guggenheim: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM47.

<sup>72</sup> Protokoll der ersten Arbeitstagung des VSJF am Donnerstag, den 21. 12. 1944: ACDEC, Fondo Grosser.

denten und Beihilfen für Urlaube. Alle diese Leistungen wurden zusätzlich zu den normalen VSJF-Hilfen gewährt und beeinträchtigten diese nicht.

Die Kosten für die 440 Einmalhilfen machten jedoch lediglich 13% der gesamten Ausgaben aus. Rechnet man die 4.749 Franken für Urlaubsbeiträge und die 2.632 Franken für Sonderausgaben hinzu, beläuft sich die Quote auf etwa 20%. Der Löwenanteil von etwa 80% blieb für einen kleinen Kreis von 229 Flüchtlingen (Internierte, „Befreite“ und Studenten) reserviert. Wer in diesen privilegierten Kreis aufgenommen wurde und wer Anspruch auf Hilfe hatte, entschied im Wesentlichen die italienische Abteilung. In der Regel stammten die Vorschläge von Canarutto oder Valobra, die die meisten Kontakte zu den Flüchtlingen hatten, einige kamen auch von den örtlichen Komitees.<sup>73</sup> Danach hing alles von Valobra und seinen engsten Mitarbeitern ab:

„Ich“, so Valobra, „Ottolenghi und Malvano reichen, nachdem wir für Fälle, die uns nicht bekannt sind, Vertrauensleute des jüdischen Umfeldes zu Rate gezogen haben, die Vorschläge beim Verband ein, der beschließt. Jedoch habe ich die Dinge so geregelt, dass diese Entscheidung eher formeller Natur ist ... Entsprechend der grundlegenden Richtlinien erfolgt die Zuweisung an jene Personen, die im italienischen Judentum besonders hervorgetreten sind bzw. sich in besonderer Not befinden.“<sup>74</sup>

Die Existenz des ‚italienischen‘ Fonds wurde nicht geheim gehalten, einige Komitees wurden von Zürich offiziell informiert,<sup>75</sup> es gab sogar ein entsprechendes Rundschreiben an die Komitees, das allerdings erst im Dezember 1944 veröffentlicht wurde.<sup>76</sup> Während es in den alten Förderrichtlinien unverändert hieß, die Unterstützung werde primär denjenigen zuteil, die sich um die Sache der Juden verdient gemacht hätten oder in äußerst bedrängter Lage lebten, empfahl der Rundbrief den Komitees, dem „Flüchtling gegenüber von ihrem Vorschlag bei uns keine Kenntnis zu geben“. Also kamen die Anträge nicht von den Flüchtlingen selbst, die wahrscheinlich weder von der Existenz des Fonds noch von einem Hilfsantrag zu ihren Gunsten wussten:

„Ich habe mir erlaubt, dem Verband eine Sonderhilfe für Sie vorzuschlagen, zu Lasten des der Delasem zur Verfügung stehenden Fonds, die Sie mit einem Brief von Valobra und Ottolenghi er-

<sup>73</sup> Manchmal wurden die Komitees gebeten, die tatsächliche Notlage eines Flüchtlings zu prüfen. So z.B. wurde dem Komitee in Vevey, wo Enrico Viterbo tätig war, geschrieben: „Wir werden auf die Obengenannte aufmerksam gemacht, die vor einiger Zeit noch im [Heim] Hotel Bristol, Territet (Montreux) war und nun im Spital in Montreux krank liegt. Es wird uns mitgeteilt, dass sie vollkommen mittellos ist und, da sie krank ist, besondere Pflege und Nahrung benötigt. Es wird von uns verlangt, ihr eine besondere regelmässige Unterstützung zu gewähren. Es scheint, dass sie lungenkrank sei. Wollen Sie, bitte, den Fall prüfen, erstens der Obengenannten in jeder möglichen Weise behilflich sein und zweitens wollen Sie uns angeben, ob nach Ihrer Ansicht eine Unterstützung zu Lasten des Spezialfonds für italienische jüdische Flüchtlinge zu gewähren sei.“: Brief vom 14. 7. 1944 vom VSJF an VSJF-Komitee Vevey, ACDEC, Fondo Valobra 14/154 C.

<sup>74</sup> Brief vom 29. 4. 1944 von Valobra an Raffaele Cantoni: ACDEC, Fondo Valobra 10/150 4.

<sup>75</sup> Mitteilung des VSJF vom 27. 4. 1944: ACDEC, Fondo Valobra 7/146 4.

<sup>76</sup> VSJF-Rundschreiben Nr. 553 vom 19. 12. 1944: ACDEC, Fondo Valobra 9/149 3.

halten werden. Die Zuwendung ist vorerst einmalig, aber ich habe vor, sie zu wiederholen, denn es ist jedermann bekannt, dass Sie sich gegenüber dem Judentum immer einwandfrei verhalten, dass Sie unsere Schule sehr geschätzt und dass Sie ihre Kinder jüdisch erzogen haben, sodass Sie als einer unserer Besten zu betrachten sind.“<sup>77</sup>

Die Begünstigten wurden in den Bewilligungsschreiben gebeten, die Zuwendung streng vertraulich zu behandeln. Es besteht kein Zweifel, dass die verfügbaren Mittel begrenzt waren und niemals alle Flüchtlinge davon hätten profitieren können, obwohl der Fonds anscheinend nicht ausgeschöpft wurde.<sup>78</sup> Ebenso klar ist aber, dass die Entscheidung darüber, wer unterstützt wurde und wer nicht, bei einer Handvoll Menschen lag und nur sehr wenige Flüchtlinge Zuwendungen erhielten. Man wird dabei wohl kaum von einer generellen Bevorzugung von Juden aus der gleichen Gemeinde sprechen können, es spielte sicherlich eine entscheidende Rolle, ob man Valobra und seine Mitarbeiter kannte und gut mit ihnen stand, sodass es durchaus angemessen erscheint, diese Hilfsaktion als ‚elitär‘ zu bezeichnen.

Wer konnte sich sonst an die italienische Abteilung wenden? Die allgemeinen Voraussetzungen für eine Unterstützung durch den VSJF waren klar geregelt. In dem für die Italiener vorgesehenen zweisprachigen Antragsformular verlangte man von dem Antragsteller: „1. Dass er der jüdischen Religion angehört. 2. Dass er im September 1943 (falls damals in Italien ansässig) in der jüdischen Gemeinde von ... eingeschrieben war. 3. Dass er in der Schweiz keine eigenen Mittel besitzt, noch von anderer Seite finanzielle Hilfe erhält.“<sup>79</sup>

Valobra war gerade im Hinblick auf die Zugehörigkeit zu einer jüdischen Gemeinde unerbittlich. Selbst für den sehr bekannten Dozenten, Professor Del Vecchio, machte er keine Ausnahme:

„Ich würde sehr gerne eine Sonderzuwendung für Professor Gustavo Del Vecchio und für seine Schwester vorschlagen, denn der Professor ist zweifelsohne eine verdienstvolle Person. Schon zuvor hatte der VSJF dem Professor eine Finanzhilfe von Fr. 300 gewährt, aber in dieser Gelegenheit wurde die Zugehörigkeit zum Judentum nicht geprüft. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir mitteilen würden, ob die beiden Del Vecchio immer noch zur jüdischen Religion gehören und wenn ja, bei welcher Gemeinde sie bis zum September 1943 eingeschrieben waren.“<sup>80</sup>

---

<sup>77</sup> Brief vom 24.4.1944 unterschieben von Valobra und Ottolenghi: ACDEC, Fondo Valobra 7/146 4 und Brief vom 2.11.1944 an Allegra Nacson: ACDEC, Fondo Valobra 7a/147 16.

<sup>78</sup> So der Fonds-Beauftragte Ottolenghi in einer Sitzung der italienischen Abteilung: „Über den Spezialfonds berichtet RA. Ottolenghi, der dazu auffordert, mehr Hilfeleistungen vorzuschlagen, denn der Fonds erlaubt viel mehr zu machen, als bis jetzt gemacht wurde.“ Protokoll der Sitzung vom 18.6.1944 im Musiksaal des Hotels Sonne in Küschnacht: ACDEC, Fondo Valobra 1/140 3.1.

<sup>79</sup> Formular „Richiesta di sussidio / Unterstützungsgesuch“: AfZ, SIG Archiv 2412.

<sup>80</sup> Brief vom 5.10.1944 von Valobra an Fanny Silberschein c/o Comité International pour le Placement des Intellectuels Réfugiés, Genf: ACDEC, Fondo Valobra 3/142.

Trotz der schwierigen Verbindungen wandte sich Valobra in manchen Fällen sogar an die UCII in Rom, wenn die Beweislage unklar war und er Zweifel hatte.<sup>81</sup> Sprachen die eingezogenen Informationen gegen einen Antragsteller, machte Valobra auch dann keine Ausnahme, wenn er den Antragsteller persönlich kannte: „Herrn Levi kenne ich persönlich, ich schätze ihn und unterhalte mit ihm gute freundschaftlichen Beziehungen ... Herr Levi kann sich an die Caritas wenden.“<sup>82</sup>

Canarutto, das zeigt die Korrespondenz in seinem Nachlass, stand mit den Flüchtlingen in besonders engem Kontakt. Seine Spezialität waren die Versetzungsanträge von einem Lager in ein anderes, er wurde von den Flüchtlingen aber auch in unzähligen anderen Angelegenheiten angesprochen. Er erteilte Ratschläge und schickte Formulare; wenn er nicht selbst helfen konnte, verwies er die Rat- und Hilfesuchenden an eine andere Stelle im VSJF oder an ein Komitee. Er antwortete immer umgehend, sodass oftmals eine sehr intensive Korrespondenz entstand. Auch wenn er einen Hilfsantrag ablehnen musste, gewann der Flüchtling den Eindruck, einen italienischen Freund beim VSJF zu haben. Immer zuvorkommend in der Form, geduldig und freundlich galt Canarutto als bedeutende moralische Instanz, die im Bedarfsfall Hilfe bot – freilich nicht für alle. Aus der Analyse seiner Korrespondenz ergibt sich nämlich, dass sie letztlich doch nur insgesamt etwa 250 Flüchtlinge betraf, demnach war auch für Canarutto die Betreuung selektiv.

Auch Valobra wurde häufig von Flüchtlingen angeschrieben, aber in viel geringerem Umfang als Canarutto. Umso reger war seine Korrespondenz mit jüdischen Organisationen, Saly Mayer, der italienischen und amerikanischen Botschaft, während seine Mitarbeiter eher mit den bürokratischen Angelegenheiten beschäftigt waren. Valobra und Canarutto wandten sich relativ oft von sich aus an Flüchtlinge, namentlich um von ihren Vertrauensleuten in den Lagern oder unter den ‚Befreiten‘ Auskünfte über andere Flüchtlinge einzuholen. Meistens ging es dabei um harmlose Angelegenheiten, wie die Bestätigung, ob ein Flüchtling noch Jude war oder nicht, manchmal aber auch um ernste Dinge, wie in dem Fall als die italienische Abteilung ihre Vertrauensleute auf kriminelle Flüchtlinge aufmerksam machte. Einer davon scheint ein gewisser Antonio Zlamal gewesen zu sein, über den Canarutto schrieb:

„Es wird vermutet, dass er ein Spion der Deutschen ist. Er wurde in Mailand in Büros des deutschen Militärs gesehen. Er hat in der Schweiz 10.000 Dollar deponiert. Als er über die Grenze kam, hatte er weitere 300 Dollar und italienische Banknoten bei sich. In Balerna hatte er verdächtige Zusammentreffen mit einer Frau, ebenfalls eine verdächtige deutsche Spionin. Sein Körper ist voller frisch vernarbter Wunden. Er gibt sich als Jude aus, aber seine physischen Merkmale entsprechen eher dem preußischen Typ.“

---

<sup>81</sup> „Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn sie uns mitteilen würden, welche Mitglieder der Familie ... aus der jüdischen Religion ausgetreten sind.“: Brief vom 28.12.1944 von Valobra an die UCII, Rom, ACDEC, Fondo Valobra 7/146 2.

<sup>82</sup> Brief vom 6.10.1944 von Valobra an Oberst Ezio Bizzarri: ACDEC, Fondo Valobra 14/154 B.

Gestern Abend hat er bei der Lagerleitung in Casa d'Italia um Erlaubnis gebeten, in die Synagoge zu gehen. Nach dem Verlassen des Lagers ging er in das Café Olimpia, wo er den Flüchtlings Dino Livoli traf, der ebenfalls um Genehmigung für den Tempelbesuch gebeten hatte, sowie eine Frau, mit der er sich dann entfernte. Er kam um 12 Uhr in das Lager zurück.“<sup>83</sup>

Woher diese Informationen stammten, ist schwer zu sagen. Vermutlich sind sie auf eigene Beobachtungen zurückzuführen. Zuweilen kamen Hinweise auch von dritter Seite, wie diese Warnung vor zwei jüdischen Flüchtlingen belegt: „Notre comité italien nous demande de vous mettre en garde devant les réfugiés italiens-juifs Dino Segre-Pitrilli [richtig Pitigrilli] et Umberto Treves, tous les deux au camp de Grand Hotel à Montreux. Leur ancien rapport avec la police fasciste pourrait être dangereux dans leur attitude envers les réfugiés.“<sup>84</sup>

Alles in allem betreute die italienische Abteilung, so ist einem Bericht vom Mai 1945 zu entnehmen, 3.551 der circa 4.200 Juden aus Italien (davon 2.500 in Lagern und Heimen der Z. L. und 1.700 im freien Domizil).<sup>85</sup> Eine ähnlich hohe Zahl wurde auf der „Delasem-Versammlung“ genannt.<sup>86</sup> Dennoch muss sie präzisiert und differenziert werden: In den monatlichen „Statistical Data“ des VSJF für das Joint bezieht sich die Zahl 3.551 auf die italienischen Flüchtlinge „registered with the Committee“ Ende 1944. Die Zahl der „financially assisted“, die nicht nach Nationalitäten unterscheidet, ist deutlich weniger als die Hälfte,<sup>87</sup> sodass sich die Frage aufdrängt, mit wie vielen Flüchtlingen die Abteilung dauerhafte Kontakte unterhielt.

Auf der „Delasem-Versammlung“ gab jedenfalls ein Flüchtlings im Namen seiner Schicksalsgenossen des Heims Champéry eine Erklärung ab, in der beklagt wurde, dass die Flüchtlinge noch nie von der Delasem, das heißt von der italienischen Abteilung, gehört hatten, geschweige denn, von ihr betreut wurden. Ähnlich drückte sich ein anderer Delegierter aus.<sup>88</sup> Zurück in seinem Heim berichtete er den anderen Flüchtlingen über den Verlauf der Versammlung. Diese waren konsterniert, wie er an Valobra schrieb: „Alle haben bedauert, dass sie so lange über die Tätigkeit der Dela-

---

**83** Brief vom 30.1.1945 von Canarutto an Rinaldo Cavalieri: ACDEC, Fondo Canarutto 1/100-C. Interessant ist hier die Zuschreibung zu einer Rasse aufgrund des Aussehens, als ob die Verankerung des Rassismus im Denken sogar derjenigen wäre, die dessen Opfer waren. Der Bericht befindet sich in ACDEC Fondo Valobra 14/156-Z.

**84** Brief vom 24.3.1944 von G. Riegner, WJC Genf, an Valobra: AfZ, CZA Riegner Archiv 1175. Zum jüdischen Publizisten Dino Pitigrilli (eigentlich Dino Segre) und seine Vergangenheit als Agent der faschistischen Geheimpolizei Ovra vgl. u. a. die Kurzbiographie in: Lopez Nunes, Carriere spezzate.

**85** Bericht der italienischen Abteilung, Anlage zum Tätigkeitsbericht des VSJF über die Zeit vom 1.11.1944–31.5.1945: AfZ, VSJF Archiv 1.1.2.1.VE 3–6.

**86** Protokoll der „Delasem-Versammlung“, S. 8 und 10: ACDEC, Fondo Canarutto 7/106.

**87** AfZ, Joint AR 33–34.

**88** Erklärungen von Emilio Rabello und Sergio Sonino. Protokoll der „Delasem-Versammlung“, S. 14 f., 80: ACDEC, Fondo Canarutto 7/106.

sem im Dunkeln gelassen wurden. Man hat ebenso bedauert, dass die Hilfstätigkeit zugunsten der Flüchtlinge in Lagern und Heimen der Schweiz dürftig ist.“<sup>89</sup>

Ein strenger Kritiker Valobras war Israel Kalk. Er äußerte gegenüber Saly Mayer seine Kritik an der Tätigkeit der Delasem in Italien vor dem 8. September 1943 ebenso wie an Valobras Aktionen in der Schweiz. Ein Punkt betraf die Selektivität der Betreuung: „Aus Rücksichtnahme auf die Interessen eines engen Kreises von jüdischen ‚Notabeln‘, hat die Delasem es vorgezogen, viele andere Flüchtlinge ihrem Los zu überlassen.“<sup>90</sup>

In den im Rahmen dieser Arbeit geführten Interviews erklärten ebenfalls fast alle ehemaligen Flüchtlinge, von der italienischen Abteilung des VSJF nie gehört, geschweige denn Hilfe erhalten zu haben. In keinem Lager oder Heim gab es ein schwarzes Brett mit Aushängen der italienischen Abteilung oder mit Hinweisen auf ihre Hilfstätigkeit, und das lange geplante Besuchsprogramm in den Lagern wurde, wie erwähnt, erst kurz vor Kriegsende begonnen. Wer Hilfe aus dem Spezialfonds erhielt, schwieg gegenüber anderen Flüchtlingen, weil er glaubte, ein Auserwählter zu sein: „Ich habe gedacht“, schrieb Giacomo Terracini, später Valobra Mitarbeiter in Lugano, „dass es für die jüdischen Flüchtlinge keine Hilfstätigkeit gäbe, und das hatte ich der Tatsache entnommen, dass niemand in den Lagern erschienen war oder mindestens seine Existenz bekannt gegeben hatte.“<sup>91</sup> Selbst Valobra räumte kurz vor dem Kriegsende in einem internen Papier gegenüber seinen Mitarbeitern schwere Defizite ein:

„Die Arbeit, die bisher von unserer Abteilung durchgeführt wurde, hat nicht zu den Ergebnissen geführt, die man erwartet hatte ... Man dachte, dass unsere Abteilung etwas Besonderes für die Flüchtlinge vollbringen würde. Das ist nicht geschehen. Unsere Glaubensgenossen in den Arbeitslagern, in den Heimen und in den Auffanglagern fühlen sich verlassen ... Im Bereich der Seelsorge wird im Tessin ein bisschen etwas getan – vom Rabbiner Castelbolognesi, Rabb. Calò und Dr. Schaumann, aber in den anderen Kantonen der Schweiz ist NICHTS gemacht worden.“<sup>92</sup>

---

<sup>89</sup> Brief vom 26. 4. 1945 von Sergio Sonnino an Valobra: ACDEC, Fondo Valobra 1/140.

<sup>90</sup> Brief vom 9. 4. 1945 von Israel Kalk adressiert an: VSJF, Joint, Jewish Agency, WJC: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 49. Vor dem 8. September 1943 war Kalk in Italien in der Betreuung von ausländischen Flüchtlingen tätig gewesen, also im Grunde ein ‚Konkurrent‘ Valobras, zu dem er keine guten Beziehungen unterhielt. Noch 1939 wurde in Mailand von Israel Kalk die „Mensa dei bambini“ gegründet, die sich anfangs nur um Flüchtlingskinder kümmerte, später auch um Alte, Kranke und sonstige bedürftige Personen. Die „Mensa“ war eine private Einrichtung, die von ca. 150 Wohltätern, meistens Juden, aber auch Katholiken, unterstützt wurde. Nach der Errichtung des Lagers Ferramonti kümmerte sich Kalk auch um die dort internierten Kinder. Dazu Voigt, Zuflucht, Bd. 2, ab S. 286.

<sup>91</sup> Brief vom 30. 5. 1944 von Giacomo Terracini an Valobra: ACDEC, Fondo Valobra 14/156 T.

<sup>92</sup> Internes Papier der italienischen Abteilung „Ai collaboratori del Reparto Italiano“ mit Datum 11. 1. 1945, ohne Unterschrift, aber sicherlich von Valobra. Hervorhebung im Original: ACDEC, Fondo Valobra 2/141.

Es ist kaum möglich festzustellen, wie viele Flüchtlinge von der Abteilung tatsächlich betreut wurden. Wahrscheinlich waren es wesentlich weniger als die erwähnten 3.551, die in der Kartei der Abteilung lediglich registriert waren. Diese Zahl ist schon deshalb nicht plausibel, weil dann alle 2.500 Flüchtlinge in Z. L.-Einrichtungen und zusätzlich circa 1.000 der ‚Befreiten‘ von der italienischen Abteilung betreut worden wären – was schwerlich der Fall gewesen sein kann.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Einrichtung einer speziellen italienischen Abteilung durchaus sinnvoll war. Die italienischen Flüchtlinge hätten sonst noch viel weniger Betreuung genossen, als es der Fall war. Valobra konnte jedoch mitnichten alle geplanten Vorhaben realisieren, was nicht zuletzt an ihm selbst lag. Für ihn hatte die Betreuung der Flüchtlinge nie oberste Priorität, er kümmerte sich vor allem um die Hilfsaktionen für die Juden im besetzten Italien und musste so die Betreuung der Flüchtlinge seinen Mitarbeitern überlassen. Saly Mayer setzte ähnliche Prioritäten, dennoch stellte er Valobra Gelder für einen Spezialfonds für die italienischen Flüchtlinge zur Verfügung. Über die wahren Gründe für die Einrichtung des Fonds kann man nur spekulieren. Möglicherweise handelten Valobra und Saly Mayer analog den Schweizer Behörden, die erkannt hatten, dass unter den Flüchtlingen viele Antifaschisten waren, die nach dem Krieg wahrscheinlich hohe Posten in der neuen italienischen Regierung bekleiden würden. Sie besser zu behandeln als andere, war eine politische Investition für die Zukunft. Unter den jüdischen Flüchtlingen gab es ebenso nicht wenige herausragende Persönlichkeiten, die in den neuen jüdischen Gemeinden in Italien bedeutende Rollen spielen würden, sodass es angebracht war, sie ebenfalls bevorzugt zu behandeln. Nicht zuletzt wollte Saly Mayer vielleicht auch die Position Valobras innerhalb des italienischen Judentums stärken.

### 5.3 Sonstige jüdische und nicht-jüdische Hilfsorganisationen

Ein Punkt der Tagesordnung der „Delasem-Versammlung“ war den Beziehungen zu anderen jüdischen und nicht-jüdischen Organisationen gewidmet, die Valobra um Mithilfe bitten konnte.<sup>93</sup> Er erwähnte sie in seinem Vortrag in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit: American Joint Distribution Committee (Joint), World Jewish Congress (WJC), Jewish Agency, die apostolische Nuntiatur in Bern, Intergovernmental Refugee Committee, O.S.E. (Œuvre de Secours aux Enfants), O.R.T. (Organisation Réconstruction, Travail), F.E.S.E. (Fond Européen aux Etudiants). Unterstützung erhielt er außerdem bei einzelnen Projekten vom International Migration Service, dem Unitarian Service Committee und schließlich von der Irgun Olè Italia in Palästina. Auf Valobras Liste fehlten die italienische Gesandtschaft, der ein eigener Punkt der Tagesordnung

---

<sup>93</sup> Protokoll der Versammlung, ab S. 60: ACDEC, Fondo Canarutto 7/106.

gewidmet war, und die Colonia Libera Italiana von Lausanne, die er wohl absichtlich unerwähnt ließ.<sup>94</sup>

In der Schweiz waren während des Zweiten Weltkrieges fast alle internationalen Hilfsorganisationen vertreten,<sup>95</sup> die meisten in Genf. Valobra hatte fast alle kontaktiert und sie um Unterstützung gebeten, wobei er bei einigen an frühere Kooperationsbeziehungen anknüpfen konnte. Mit Blick auf den WJC lobte Valobra namentlich die Unterstützung bei der Errichtung der Flüchtlingschule in Weggis, ohne jedoch Dr. Riegner zu erwähnen. Dafür pries er die WJC-Zentrale in New York, wo „eine große Anzahl italienischer Juden eine gesonderte Sektion im WJC gebildet hatte“. Unter ihnen nannte Valobra „die Ratsmitglieder der Union der italienischen Gemeinden, Angelo Treves aus Turin, Arrigo Bernstein, Enrico Pavia, Vittorio Ovazza, etc. etc.“<sup>96</sup>

Valobras Beziehungen zum WJC und zu Dr. Riegner waren jedoch nie so eng wie die zu Saly Mayer und dem Joint, was auch daran gelegen haben wird, dass der WJC keine finanzielle Hilfe leisten konnte. Valobra selbst erklärte in einem Brief an seinen Lobbyisten beim WJC in New York, Angelo Treves:

„Ich unterhalte sehr gute Beziehungen mit dem World Jewish Congress und dem Joint, und trotz mehrerer Schwierigkeiten konnte ich ein gewisses Gleichgewicht zwischen den beiden beibehalten, und zwar im Interesse der italienischen Juden. Ich sage dir jedoch, dass die Hilfen zugunsten der Juden in Norditalien ausschließlich vom Joint kommen. Andere Initiativen des WJC waren auch hilfreich, aber praktisch gesehen ist das Joint für uns von größerer Wichtigkeit.“<sup>97</sup>

Mit der O.R.T. (Organisation Réconstruction Travail),<sup>98</sup> und zwar mit Dr. Singalowsky, stand Valobra schon seit Längerem in Kontakt, denn „die Werkstatt von Nonantola wurde mit Mitteln der O.R.T. finanziert“.<sup>99</sup> Auch bei der Schulung der Flüchtlinge in der Schweiz war die O.R.T. behilflich: In „den 8 Jahren seiner Tätigkeit in der Schweiz hat der O.R.T.-Suisse über 200 Fachschulen für Jugendliche, Fachkurse und Produktionswerkstätten für Erwachsene und Kinderlehrwerkstätten gegründet, die nahezu

<sup>94</sup> Erst als ein Teilnehmer danach fragte, erwähnte Valobra die Zusammenarbeit mit der Colonia Italiana Libera (Protokoll der „Delasem-Versammlung“, S. 54: ACDEC, Fondo Canarutto 7/106). Zu den zurückhaltenden Beziehungen Valobras zum Hilfskomitee der Colonia Italiana Libera von Lausanne siehe Kap. 8.

<sup>95</sup> Im EJPD-Bericht sind mehrere Hilfsorganisationen mit einer kurzen Beschreibung erwähnt: AfZ, EJPD, Flüchtlingswesen, ab S. 207. Ähnliches findet man in „Flüchtlinge wohin?“, ab S. 297, sowie in dem Bericht: Schweizerische Zentralstelle für Flüchtlingshilfe (Hg.), Hilfe für Flüchtlinge und Militärinternierte in der Schweiz, ab S. 33.

<sup>96</sup> Protokoll der Versammlung, S. 61: ACDEC, Fondo Canarutto 7/106.

<sup>97</sup> Brief vom 8.7.1945 von Valobra an Angiolo Treves, New York: ACDEC, Fondo Valobra 1/140.

<sup>98</sup> Die Organisation, gegründet 1880 in Russland, kümmerte sich um die Ausbildung in Berufen, die traditionell für Juden nicht erlaubt waren. Für die O.R.T. in der Schweiz vgl. Picard, Die Schweiz, S. 340.

<sup>99</sup> So Valobra auf der „Delasem-Versammlung“, S. 62 des Protokolls: ACDEC, Fondo Canarutto 7/106. In Nonantola war die „Villa Emma“ angesiedelt, wichtiger Stützpunkt für ausländische jüdische Flüchtlinge in Italien vor dem 8. September 1943. Zu diesem Thema: Voigt, Villa Emma.

von 5.000 Personen besucht wurden. Seinen Höhepunkt erreichte der O.R.T.-Suisse im Jahre 1945 mit einem Schülerbestand von 2.023 Personen.“<sup>100</sup>

Valobra war der Meinung, dass die O.R.T. Flüchtlinge aus Polen oder Russland bevorzugte und Italienern keine Ausbildungsmöglichkeiten bot.<sup>101</sup> Dem war allerdings nicht so, denn auch einige Italiener besuchten O.R.T.-Kurse.<sup>102</sup> Die meisten nahmen aber tatsächlich an Ausbildungskursen teil, die von den Schweizer Behörden organisiert wurden.

Auch mit dem jüdischen Kinderhilfswerk O.S.E. (Organisation de Secours aux Enfants)<sup>103</sup> unterhielt Valobra seit längerer Zeit gute Beziehungen. Gleich nach seiner Ankunft in der Schweiz hieß ihn die O.S.E. willkommen und bat ihn um ein Treffen.<sup>104</sup> Die O.S.E. war vor dem 8. September 1943 mit Arzneimittellieferungen für die Flüchtlinge der Delasem behilflich gewesen.<sup>105</sup> In der Schweiz, schrieb Valobra, „habe ich verschiedene italienische Glaubensgenossen für den ‚Cours de formation d’auxiliaires pour le travail d’assistance sociale d’après guerre‘ empfohlen.“<sup>106</sup> Er beauftragte Berl Grosser, mit der O.S.E. die Arbeit für die Nachkriegszeit in Italien zu besprechen,<sup>107</sup> und schlug Raffaele Cantoni als O.S.E.-Vertreter für Italien vor.<sup>108</sup>

Die wichtigsten Verbündeten Valobras im Tessin waren die Sozialisten, die sofort nach der Ankunft der ersten Flüchtlinge aus Italien aktiv wurden: „Man kann sagen, dass wir permanent gerufen werden, um jemanden zu retten – entweder unsere Genossen oder Juden, die man zurückweisen will. Außerdem müssen wir bürokratische Angelegenheiten bei der Polizei für die Einweisung in Lager oder die Befreiung verfolgen, etc., etc.“ Die Sozialisten gründeten Ende September 1943 nach Rücksprache mit Frau Kägi-Fuchsmann in Bern eine Tessiner Sektion des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks, ausdrücklich mit dem Zweck, den italienischen Flüchtlingen beizustehen.<sup>109</sup> Das Komitee hatte seinen Sitz in Canevascini's Haus und wurde von Fernando Santi, einem bekannten italienischen Sozialisten und Gewerkschaftler, geleitet.<sup>110</sup> Der

**100** Heim, Jüdische soziale Arbeit, S. 36.

**101** Brief vom 16. 3. 1944 von Valobra an Renzo Ottolenghi: ACDEC, Fondo Valobra 10/150 3.

**102** Brief vom 20. 3. 1944 von Renzo Ottolenghi an Valobra: ebd.

**103** Die O.S.E., gegründet 1934 in Frankreich, sorgte für die Betreuung von jüdischen und politischen Flüchtlingen. Sie arbeitete mit dem YMCA, den Quakers und dem Secours Suisse zusammen.

**104** Brief vom 8. 12. 1943: ACDEC, Fondo Valobra 10/150 3.

**105** Brief vom 13. 12. 1944 von Grosser an die O.S.E. in Genf: ACDEC, Fondo Valobra 7a/147 14.

**106** Brief vom 8. 12. 1944 von Valobra an Angelo Donati: ACDEC, Fondo Valobra 10/150-8.

**107** Brief vom 14. 11. 1944 von Valobra an Dr. Weill, O.S.E.: ACDEC, Fondo Valobra 14/156 W.

**108** Protokoll der „Delasem-Versammlung“, S. 62: ACDEC, Fondo Canarutto 7/106. Eine Zusammenfassung der Tätigkeit der OSE in Italien nach dem Krieg bietet der Artikel „Un anno di lavoro dell'O.S.E. in Italia“, in: Israel, 26. 6. 1947.

**109** Brief vom 26. 9. 1944 nicht unterschrieben, aber wahrscheinlich von Francesco Borella und/oder Tito Manlio Barboni an Canevascini: ASTi, Fondo Canevascini, Sc. 61. Zur Gründung des Komitees vgl. „Libera stampa“, 2. 10. 1943. Frau Dr. Regina Kägi-Fuchsmann war eine sehr bekannte schweizerische Sozialistin. Für ein Porträt vgl. Weil, Sozialdemokratin und Organisatorin, S. 41–61.

**110** Zu Fernando Santi vgl. Negri (Hg.), Fernando Santi.

Mentor der Organisation, Guglielmo Canevascini, setzte sich auch bei Dr. Rothmund persönlich für jüdische italienische Flüchtlinge ein. Er ließ ihm außerdem einen Bericht über die Behandlung der jüdischen Gefangenen im Mailänder Gefängnis S. Vittore zukommen.<sup>111</sup> Canevascini ergriff in seinen Reden offen Partei für die Flüchtlinge, ebenso entschieden wandte er sich gegen fremdenfeindliche Kräfte, die „Misstrauen und Feindseligkeit gegen die Flüchtlinge säen“.<sup>112</sup>

Die Beziehungen der Tessiner Sozialisten zu den jüdischen Flüchtlingen waren sehr eng, und zwar ganz gleich, ob es sich bei den Flüchtlingen um sozialistische Gesinnungsbrüder handelte oder nicht:

„Lieber Santi, heute Morgen hat uns unser Freund Raffaele Cantoni aus Bellinzona angerufen und uns informiert, dass in der dortigen Casa d’Italia mein Bruder Ennio, der mit Dir im Gefängnis S. Vittore gewesen ist, eingetroffen sei. Die Casa d’Italia bestätigte uns, dass ein Segré Esmio (?) geb. 1909, Name des Vaters Vincenzo, tatsächlich dort war. Der Name ist fast identisch, so wie das Geburtsdatum; der Name des Vaters stimmt hingegen nicht. So sind wir höchst unsicher. Wir wären Dir sehr dankbar, wenn Du feststellen könntest ...“<sup>113</sup>

Die bemerkenswerte Hilfstätigkeit der Tessiner Sozialisten erstreckte sich auf viele Bereiche. Nicht zu unterschätzen waren beispielsweise die von ihnen verfassten kritischen Berichte über Missstände und Defizite in den Lagern, die nicht selten zu einer Verbesserung führten. An dieser Stelle sei außerdem erwähnt, dass mindestens 20 jüdische Flüchtlinge vom CSSO bzw. von seiner Mutter-Organisation, dem Arbeiterhilfswerk, Zürich, regelmäßig monatliche Zuwendungen erhielten.<sup>114</sup> Die Hilfe kam freilich nicht nur Juden zugute. Von den regelmäßigen Geldsammlungen des CSSO profitierten auch andere Flüchtlinge.<sup>115</sup>

Im Sozialarchiv in Zürich und im Canevascini-Archiv findet man umfangreiche Korrespondenzen zwischen dem sehr bekannten italienischen Sozialisten Giuseppe Emanuele Modigliani und Frau Kägi-Fuchsmann bzw. Fernando Santi bezüglich der Finanzierung des Arbeiterhilfswerkes. Offensichtlich half Modigliani, Spenden aus den USA zu sammeln zur Unterstützung der Hilfstätigkeit der schweizerischen Sozialisten.<sup>116</sup>

---

<sup>111</sup> Brief vom 9.5.1944 vom CSSO-Präsident, Barboni, an Rothmund: ASTi, Fondo Canevascini. Corrispondenza Internati, Sc. 79 (auch im CDEC, Fondo Valobra 7/146 4 gibt es einen Bericht über S. Vittore, aber er ist nicht der gleiche).

<sup>112</sup> Vgl. z. B. „Socialisti e profughi italiani“, in: Libera stampa, 8.1.1944.

<sup>113</sup> Postkarte vom 11.9.1944 von Tullio Segré an Fernando Santi: ASTi, Fondo Canevascini, Sc. 81.

<sup>114</sup> „Elenco dei rifugiati politici italiani sussidiati dal Comitato Svizzero del Soccorso Operaio – Sezione di Lugano“ (ASTi, Fondo Canevascini. Corrispondenza Internati, Sc. 64). Weitere Listen von unterstützten jüdischen Flüchtlingen finden sich im Sozialarchiv, AR 20.704 SAH Lugano CSSO.

<sup>115</sup> Die Sammlungsaktionen begannen gleich nach der Ankunft der ersten Italiener, dazu z. B. „L’aiuto ai rifugiati italiani“, in: Libera stampa, 1.10.1943, und „Comitato a favore dei rifugiati“, in: ebd., 2.10.1943.

<sup>116</sup> Sozialarchiv 20.661 und ASTi, Fondo Canevascini, Sc. 69.

Der Bischof von Lugano, Jelmini, zeigte sich ebenfalls sehr engagiert. Er und seine Mitarbeiter kümmerten sich zwar primär um katholische Flüchtlinge, sie verloren darüber aber nie die Belange von jüdischen Flüchtlingen aus den Augen. Zwischen Jelmini und dem Erzbischof von Mailand, Kardinal Schuster, gab es nach dem 8. September 1943 eine rege Korrespondenz, die nicht selten Mailänder Juden betraf, die aus ihrer Stadt fliehen mussten: „Ich erlaube mir“, schrieb Schuster, „Ihnen Frau Natalina Brenner-Sonnino zu empfehlen. Sie muss mit ihren Kindern Italien verlassen, da sie von der deutschen Polizei gesucht werden, die ihren Ehemann bereits verhaftet hat.“<sup>117</sup> Es kam aber auch vor, dass Jelmini den Kardinal um Hilfe für Juden in Italien bat:

„Wir hatten aus einer Tessiner Zeitung erfahren, dass Tante Elvira (80), zusammen mit anderen Personen, in Grandate (Como) verhaftet worden war. Als sie die Deutschen kommen sah, wurde sie ohnmächtig und, unter Überwachung, in ein Krankenhaus gebracht. Mein Vater wandte sich daraufhin an den Bischof Jelmini, der sich mit Kardinal Schuster in Verbindung setzte. Der Kardinal konnte die Entlassung von Tante Elvira aus der Haft erwirken und erreichen, dass sie in ihrem Haus, obwohl unter Bewachung, leben konnte, und zwar ungestört bis zum Ende des Krieges. Es klingt seltsam, aber es ist tatsächlich so geschehen.“<sup>118</sup>

Wenn Kardinal Schuster jemanden empfahl, kümmerte sich Jelmini intensiv um die betreffenden Flüchtlinge, er half ihnen auch gegenüber den Tessiner Behörden. So schrieb Jelmini dem Kommandanten der Gendarmerie: „Ich erlaube mir, Ihnen Prof. Giacinto Levi zu empfehlen, ein alter Mann, aber ein europaweit anerkannter Wissenschaftler. Ich möchte Sie darum bitten, dass Sie dafür Sorge tragen, die vorgesehene Quarantäne für Professor Levi zu erleichtern und wenn möglich zu verkürzen.“<sup>119</sup> Als das Comitato di Soccorso der Colonia Libera von Lausanne seinen berühmten Brief zugunsten der deportierten Juden an den Präsidenten des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes schickte, unterstützte Bischof Jelmini diese Aktion mit einem Brief an IKRK-Präsident Max Huber.<sup>120</sup>

Unterstützung für die jüdischen Flüchtlinge war nicht nur die Sache von staatlichen, halbstaatlichen oder kirchlichen Einrichtungen und Instanzen. An vielen Orten kam sie von ‚unten‘, aus der Mitte der Gesellschaft in Städten und Dörfern, die nicht gleichgültig war gegenüber dem Schicksal der Flüchtlinge. Noch im September 1943 entstanden in verschiedenen schweizerischen Städten kleinere Hilfskomitees, bei denen zuweilen auch italienische Juden als Wortführer hervortraten, wie in der „Assistenza Italiana“ in Zürich, wo Roberto Ascarelli Präsident, B. Engel Kassierer und

---

<sup>117</sup> Brief o. D. von Kardinal Schuster an Bischof Jelmini: ADL, Lugano, Fondo Camponovo, Rifugiati 6.

<sup>118</sup> Brief vom 21. 10. 2011 von Franca Vitali, Mailand, an den Verfasser.

<sup>119</sup> Brief vom 18. 11. 1943 von Bischof Jelmini an Capt. Ferrario, Chef der Gendarmerie des Kantons: ADL, Op. Caritative, Charitas III bis, Fasc. Ebrei.

<sup>120</sup> Brief vom 14. 8. 1944: ACICR, G 59/4-100. Siehe Kap. 8.

P. Sacerdote Sekretär waren, allesamt Juden. Das Komitee gehörte zur Colonia Italiana Libera von Zürich und arbeitete mit der italienischen Abteilung des VSJF eng zusammen.<sup>121</sup> Auf der „Delasem-Versammlung“ teilte Valobra den Delegierten mit, dass er zum Mitglied des Hilfskomitees berufen worden war.<sup>122</sup>

Eine weitere lokale Organisation mit starker Präsenz von italienischen Juden war die Studentenverbindung Corda Fratres, deren Aktivität meist kulturell und politisch ausgerichtet war. Allem Anschein nach war sie nur einmal, allerdings sehr erfolgreich, für eine Hilfsaktion tätig. Sie organisierte in Zürich ein großes Volksfest, das „Villaggio Italiano“ genannt wurde und viele Sponsoren mobilisieren konnte, darunter Banken, viele Zürcher Firmen und das akademische Milieu der Stadt; sogar der Bürgermeister besuchte das Fest. Das finanzielle Resultat dieser Spendenaktion konnte sich sehen lassen; laut „Libera Stampa“ belief sich die gesammelte Geldsumme auf etwa 25.000 Franken netto, wobei 7.500 Franken an die „Assistenza Italiana“ gespendet werden konnten.<sup>123</sup> Auch der „Gruppo di cultura Piero Gobetti“ in Zürich kümmerte sich um Flüchtlinge, Valobra wurde auch von ihm zu den Sitzungen des Komitees eingeladen.<sup>124</sup>

Zu anderen Hilfskomitees hatten italienische Juden hingegen keine oder nur eher lose Kontakte. Zu nennen wäre hier die Beratungsstelle für italienische Flüchtlingsfragen in Zürich<sup>125</sup> und das Comitato pro Internati Italiani in Basel.<sup>126</sup> An „Pro Italia“ in Genf hatten sich einige italienische Juden gewandt, aber ihre Anliegen wurden direkt an das lokale VSJF-Komitee weitergeleitet.<sup>127</sup> Ob der Fall bei dem im Januar 1944 gegründeten Comitato Assistenza Internati Italiani in Lausanne anders lag, ist nicht ganz klar: „Der Fürst Torlonia besuchte unsere Heimleiterin. Er informierte sich generell über die Internierten und schenkte Fr. 30 als Beitrag für unser Weihnachtsfestessen. Schade nur, dass der Fürst nicht das Bedürfnis gespürt hat, sich mit den Internierten zu unterhalten.“<sup>128</sup> Bei dieser Initiative handelte es sich um ein monarchisches

---

**121** Brief vom 15. 9. 1944 von Valobra an Ascarelli sowie Antwort vom 4. 10. 1944: ACDEC, Fondo Valobra 10/150 6. Dazu auch „All’Assistenza di Zurigo“, in: Libera stampa, 7.10.1944.

**122** Protokoll der „Delasem-Versammlung“, S. 59: ACDEC, Fondo Canarutto 7/106.

**123** „Festa per gli internati“, in: Libera stampa, 27.1.1945, und „Gli italiani di Zurigo per gli internati. La festa del „villaggio italiano““, in: ebd., 3.2.1945. Einladung und Programm der Veranstaltung sind in ACDEC, Fondo Valobra 10/150 6. Brief vom 19.3.1945 von Assistenza Italiana an die Corda Fratres, Zürich: Sozialarchiv, A.R. 40.30.1.

**124** Brief vom 13.10.1944 vom Gruppo Gobetti an Valobra: ACDEC, Fondo Valobra 10/150 6.

**125** Gegründet 29.11.1943 von schweizerischen und italienischen Geschäftsleuten. Das Statut ist in BAR, E 9500.193 1969/150, Bd. 14. Das Komitee ist auch in der Broschüre der Zentralstelle für Flüchtlingshilfen, Hilfe für Flüchtlinge, S. 40, gelistet.

**126** Gegründet im Oktober 1943 von schweizerischen und italienischen Damen von Basel. Korrespondenz mit der Bundesanwaltschaft findet man in BAR, E 4320 B 1991/243, Bd. 16.

**127** Brief vom 18.9.1944 an das Komitee von Lausanne (AfZ, VSJF Archiv 2.1.94). Gründungsakten des Komitees sowie polizeiliche Genehmigung in BAR, E 2001 D 1000/1553, Bd. 272.

**128** Mortara, Lettere, S. 193.

Hilfskomitee, in dem der italienische Adel im Exil vertreten war; die sozialistische Zeitung „Libera Stampa“ aus Lugano hatte für diese Einrichtung nur Spott übrig.<sup>129</sup>

Schließlich muss das Schweizerische Rote Kreuz erwähnt werden, das für viele italienische Flüchtlinge eine wichtige Anlaufstation war, wenn sie neue Kleidung brauchten. Auch Marcello Pacifici war dort ‚Kunde‘: „Am Dienstag war ich in Lugano, um meine Eltern zu besuchen. Zusammen waren wir beim Roten Kreuz, wo ich einen Pullover, eine Unterhose und eine Weste, alles aus Wolle, bekommen habe. Beim jüdischen Komitee habe ich hingegen nichts erhalten.“<sup>130</sup>

So gut wie erfolglos dürften Bitten um materielle Hilfe auch bei den italienischen Konsulaten gewesen sein. Im Unterschied zu diplomatischen Vertretungen anderer Länder waren die italienischen Konsulate nicht in der Lage, viel zu tun: „Mangels finanzieller Mittel war die Hilfe mehr moralischer Natur und beschränkte sich materiell auf eine Kleideraktion in den italienischen Kolonien, einen Beitrag an das Schweiz. Rote Kreuz für Kleideranschaffung und unwesentliche Unterstützungen an einzelne Lagerkassen.“<sup>131</sup>

---

**129** „Es strahlt seine Wohltaten aus den Sälen des Hotels Royal in Lausanne aus. Unter der Schirmherrschaft von Ihrer Königlichen Hoheit, der Prinzessin von Piemont, ist Vorsitzende Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin von Pistoia, Stellv. Vorsitzender der Fürst Torlonia ... Die Italiener fühlen, dass sie mit dem hohen Komitee nichts zu tun haben.“: „Sotto l'alto patronato ...“, in: Libera stampa, 22.1.1944.

**130** ACDEC, Pacifici, Diario 2, S. 40.

**131** VSJF-Tätigkeitsbericht für das Jahr 1943: AfZ, VSJF Archiv 1.1.2.1.VE 3–6.